

Die Blaue Reihe

Verband für Schulen des gemeinsamen Lernens e.V.

GGG

**Gemeinnützige
Gesellschaft
Gesamtschule**

Selbst-ständig lernen

zusammengestellt von

**Andreas Baumgarten
Raimund Königs
Lothar Sack
Lars Westerhausen**

60

Inhalt

Vorwort	5
Teil 1: Einleitung	7
Teil 2: Beiträge	
Evangelische Schule Berlin Zentrum	18
Selbstbestimmtes Lernen in der Schule und im Gemeinwesen	
Fritz-Karsen-Schule, Berlin Neukölln	28
Schüler entwickeln eigene Geschäftsideen	
Heinrich-von-Stephan-Schule, Berlin-Mitte	38
Grundwissen – Basiskompetenzen – Deutsch	
Sekundarschule Bürglen (Thurgau)	44
Selbstständiges Lernen in Lernlandschaften – Die Rolle der Lehrpersonen	
Schulverbund Pustertal (Südtirol)	48
Materialpakete für das selbstständige Lernen – und wie wir damit umgehen	
Offene Schule Waldau, Kassel	50
Selbstständiges Lernen im Fach FL (Freies Lernen und anderswo)	
Max-Brauer-Schule, Hamburg	51
Bausteine des selbstorganisierten Lernens an der MBS	
Winterhuder Reformschule, Hamburg	61
Projektarbeit	
Jenaplan-Schule Jena	71
Projektlernen in altersgemischten Stammgruppen	
Forum Eltern und Schule, Dortmund	72
Auf dem Weg zu einer Lernkultur, die vom Individuum ausgeht – die EU-Mail Fortbildungsbausteine im Zusammenhang von Schulentwicklung	
Gesamtschule Friedenstal, Herford	86
Lernstudio für die Älteren – Lernwerkstatt für die Jüngeren	
Laborschule, Bielefeld	92
Jahrgangsübergreifendes Lernen in der Gesamtschule	
Fridtjof-Nansen-Schule, Flensburg	98
Lernkompetenz fördern, damit selbst-ständig lernen gelingt	

Auch dieses Büchlein ist das Ergebnis einer Bundesarbeitstagung der GGG, diesmal im November 2010 in der Berliner Heinrich-von-Stephan-Schule. Wieder wurde die Tagung nur im GGG-Journal, im Internet und per Mundpropaganda bekannt gemacht. Es kamen wieder über 200 Teilnehmer. Der jährliche Wechsel von Bundeskongress und Bundesarbeitstagung scheint angenommen zu werden.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Lernkultur (BAG-LK) der GGG, die aus dem Arbeitskreis KMK hervorgegangen ist, hat die Tagung vorbereitet und dabei auf das bei der Tagung 2008 praktizierte Format zurückgegriffen: In einer ersten Phase präsentierte sich jede referierende Schule (kurz), um das Umfeld zu erläutern, in dem selbstständiges Lernen gefördert wird. In einem zweiten Teil stellten die Schulen in einer Arbeitsgruppe ihre Beiträge zum Thema vor und ermöglichten die Diskussion darüber.

Im Buch haben wir den Kurztext, mit dem die AG auf der Tagung angekündigt wurde, der Schulvorstellung und dem AG-Beitrag vorangestellt. Wir haben sie diesmal nicht voneinander getrennt. Von den meisten Schulen liegen schriftliche Ausarbeitungen vor, die ergänzt werden durch die Folienpräsentation des Themas in der AG sowie weitere erläuternde und illustrierende Materialien. Diese Materialien befinden sich auf der beiliegenden CD. Hierfür haben wir den beteiligten Schulen und den referierenden Kolleg/inn/en herzlich zu danken. Wissen wir doch, dass das Vor- und Nachbereiten eines solchen Themas immer zusätzlich zu den schulischen Verpflichtungen erfolgt.

Etliche Schulen wurden in der Reihe Organisationsskizzen im GGG-Journal portraitiert. Dies haben wir beim jeweiligen Beitrag vermerkt. Die Journal-Hefte können von den Web-Seiten der GGG (www.ggg-bund.de) als pdf-Datei herunter geladen werden.

Die Tagung schloss mit einem Referat von Ernst Rösner „Zweigliedrigkeit – und wie weiter?“. Er beleuchtet die bildungspolitische Situation, die durch die Etablierung der Zweigliedrigkeit in

Vorwort

**Bundesarbeitstagung
der GGG im November
2010 in Berlin**

Material-CD liegt bei

**Organisationsskizzen
auf der GGG-Web-Site**

**Abschlussreferat von
Ernst Rösner**

mehreren Bundesländern entstanden ist und geht auf die sich bietenden Chancen und Risiken ein. Der Text des Referats befindet sich ebenfalls auf der CD.

Schließlich sei der gastgebenden Heinrich-von-Stephan-Schule für die freundliche Aufnahme und Unterstützung herzlich gedankt. Die Selbstständigkeit der Schüler/innen hat in ihrer Pädagogik einen hohen Stellenwert.

Möge dieses Buch Anregung und Ermutigung sein, den Schülerinnen und Schülern mehr Eigenständigkeit beim Lernen zu ermöglichen. Notwendig ist hierfür, dass Lehrer/innen „loslassen“ können und vor allem Vertrauen in die Fähigkeiten der Schüler/innen haben.

Die Herausgeber

Teil 1

Einleitung

Einleitung

„Selbst-ständig lernen“, eine nicht selbst-verständliche Schreibweise! Die Organisatoren der November-Tagung in der Berliner Heinrich-von-Stephan-Schule erhofften sich von dem Wortspiel, dass man vielleicht stolperte und nachdachte.

Selbst lernen? Ja, wie denn, ist das nicht selbst-verständlich? Kann man denn anders lernen als selbst? Kann man „gelernt werden“ und wenn ja, wo?

Ständig lernen? Die Gehirnforschung sagt uns, dass genau das stattfindet. Unser Gehirn tut nichts lieber als lernen und zwar andauernd. Also die nächste Selbst-Verständlichkeit! Nur lernen Schüler häufig gerade nicht, was Lehrer lehren.

Wirklich Selbstverständlichkeiten? Liest man Berichte von Schulinspektionen, werden bei der Eigentätigkeit der Schüler und der Gestaltung der Lernprozesse durch die Schüler Defizite festgestellt und ihre Beseitigung angemahnt.

Also selbstständig lernen! Was ist damit genauer gemeint? Nähern wir uns, indem wir zunächst das Gegenteil betrachten: Unselbstständig lernen.

Unselbstständig lernen

Das kennen wir. Der Lehrer gibt Lernziele vor, antizipiert den Erkenntnisgang der Schüler, versucht Ausweichstrategien für vermutete Irrwege zu finden, überlegt sich geeignete Probleme und Fragestellungen, gießt seine Überlegungen in die Sonatenhauptsatzform – Einstieg, Erarbeitung, Sicherung – und fertig ist die Stundenplanung. Dann werden die Schüler mit dem Ergebnis überrascht, müssen genau am Dienstag in der zweiten Stunde Interesse für Deutsch, in der dritten Stunde für Mathematik haben oder wenigstens zeigen – in der Nachbarklasse wegen derselben Lehrer in umgekehrter Reihenfolge. Sie bekommen zu hören, was heute das Thema ist, wie man sich dem am besten nähern kann. Die Schüler sind nur Stichwortgeber und es wird ihnen ziemlich genau gesagt, was sie zu bearbeiten haben („Inhaltsangabe von Absatz 3 und 4 auf Seite 17 ...“), wann sie ihre Arbeits-

ergebnisse abzuliefern haben („... als Hausarbeit zu morgen“) und werden zu einem von ihnen kaum beeinflussbaren Termin examiniert. Die Lehrperson agiert, der Schüler ist Objekt, das die Gedankengänge des Lehrers möglichst nachvollziehen soll. Und wer das gut kann, erhält eine gute Note, an der auch alle interessiert sind, denn alle Schüler wollen in Mathematik gut bewertet werden. Mathematik zu lernen um es zu können, das sehen etliche nur als eine mögliche, noch dazu unpopuläre Methode („Streber!“) zur Wunschnote zu kommen. All das wird gemeinhin Unterricht genannt.

Mittlerweile hat sich herumgesprochen, dass wir bei allem Sortieren in möglichst homogene Lerngruppen immer noch nicht alle Schüler erreichen, indem wir uns an die „mittleren Köpfe“ wenden; es muss also differenziert werden – in mindestens 3 Niveaustufen –, also drei Sonatenhauptsätze komponieren. Und die hohe Kunst der Individualisierung wird in diesem Geist oft verstanden als das Herstellen von 26 Sonatenhauptsätzen. Differenzierung und Individualisierung werden als Unterrichtsmethode verstanden. Jedenfalls gilt in vielen Fällen die „Sonatenhauptsatzform“ nach wie vor als Orientierungsrahmen in der Lehrer-Ausbildung.

**Differenzierung,
Individualisierung**

Heute gilt Unterricht nur dann als gut, wenn er Phasen der Selbsttätigkeit der Schüler vorsieht. Für nachhaltiges Lernen ist sicher wichtig, dass Schüler das zu Lernende nicht nur dargeboten bekommen, sondern sich aktiv und selbsttätig damit auseinandersetzen. Häufig geschieht dies so: „Ihr habt jetzt 10 Minuten Zeit, die folgenden drei Fragen zu beantworten“. Meist ist die Selbsttätigkeitsphase auf das Üben und Festigen beschränkt, nicht auf die Erarbeitung neuer Inhalte. Überhaupt gilt der Methodenwechsel als Methode der Wahl. („Und jetzt bitte alle wieder her hören: Wir wollen nun gemeinsam den folgenden Text lesen, markiert euch unverständene Wörter oder Redewendungen und erläutert sie euch gegenseitig in der anschließenden Gruppenphase.“)

Selbsttätig lernen

Danach wollen wir gemeinsam über den Text sprechen.“ – Wollen wir wirklich?)

Wie ist es um den Erfolg dieses Unterrichts bestellt? Ein Beispiel: Von Klasse 3 bis zum Ende der Sek I hat jeder Schüler ca. 1000 Stunden Englischunterricht, etwa soviel, wie für eine Dolmetscher-Ausbildung veranschlagt wird. Schauen wir uns den durchschnittlichen Erfolg dieser Bemühungen an – nicht die Fähigkeiten des Schülers mit der englisch-sprachigen Großmutter, sondern wirklich das durchschnittliche Können unter Einbeziehung aller: Gymnasiasten und Hauptschüler. Können sie die für eine normale Unterhaltung erforderlichen etwa 3000 Vokabeln? Beherrschen sie die dafür erforderlichen Redewendungen? Trauen sie sich auch dann weiter zu sprechen, wenn sie unsicher sind? Haben sie kommunikative Kompetenzen? Und wenn sie es können, ist es das Verdienst der Schule?

Lernerfolg der herkömmlichen Schule

Der Erfolg des herkömmlichen Unterrichts in unseren Schulen ist mäßig, das zeigen alle internationalen Schulleistungsuntersuchungen. Das sollte uns dazu auffordern, nach Ursachen und erfolgreicher Alternativen zu suchen. Wenn wir uns den üblichen Ablauf in den meisten deutschen Schulen vor Augen halten, müssen wir die folgende Aussage wohl oder übel bestätigen: Auf ca. 90 % der vom Schüler erwarteten Lernprozesse hat er keinen oder fast keinen Einfluss; er lernt fremdgesteuert. Das reicht von den Fächern, mit denen er sich zu beschäftigen hat, der Stundentafel, über Stundenplangestaltung und Pausenorganisation bis in einzelne Unterrichtsstunden, die erteilten Arbeitsaufträge, die Klassenarbeiten und Klausuren und die Bewertung.

Lassen wir den Schülern Entscheidungsspielräume über ihren Lernprozess (Aufgaben, an denen sie arbeiten; Zeitpunkt; Geschwindigkeit; Lernweg; Zeitpunkt des Leistungsnachweises), wie dies etliche Schulen etwa im Lernbüro praktizieren, so steigt der durchschnittliche Lernerfolg, die Schüler sind zufriedener,

Selbstgesteuertes Lernen

leistungsmotivierte Schüler werden weniger gemobbt, der Lehrer hat mehr Zeit, sich um die Schüler zu kümmern, die dies nötig haben und es gibt weniger Disziplinkonflikte. Hier werden Differenzierung und Individualisierung als Schaffung von Lernarrangements verstanden, also Lernen statt unterrichtet werden. Klar ist, dass so ermöglichtes Lernen nur funktionieren kann mit einem fundamental veränderten Verständnis des Lehrerberufes: weg vom Wissensvermittler, hin zum Lernberater.

Was sagt eigentlich die Hirnforschung zu all diesen Problemen?:

Einige Ergebnisse der Hirnforschung

- Lernen ist immer mit Gehirnaktivität verbunden; genauer, die Gehirnaktivität besteht aus einer auch physiologischen Veränderung des Gehirns: der Neubildung und Verstärkung, aber auch dem Abbau von (nicht benutzten) Synapsen. Das Gehirn ist unser „Lernorgan“ und das lebenslang.
- Während der klassischen Unterrichtsstunden ist in der Regel die Gehirnaktivität von Schülern gering (passive Rolle: Aufpassen, Zugucken, Zuhören, von der Tafel Abschreiben), im Gegensatz zu den Pausen.
- Gelernt wird nur, was im Gehirn „Gebrauchsspuren“ hinterlässt. Häufige Wiederholung festigt diese „Gebrauchsspuren“. Lernen ist also individuelles aktives Tun. Man kann sich nicht „lernen lassen“.
- Häufige Wiederholung reicht allein nicht aus für erfolgreiches Lernen. Der Lernende lernt überhaupt nur, was er für sich für bedeutsam hält. Das ist häufig nicht das, was der Lehrer lehrt.
- Ziel ist nachhaltiges Lernen kreativ anwendbaren Wissens und Könnens. Dafür erforderlich ist eine entspannte angst- und stressfreie Lernumgebung, in der die Bemühungen des Lernenden angeregt und gefördert werden und er sich sicher fühlt.

- Unter Angst oder Stress Gelerntes steht nicht für kreative Problemlösungen zur Verfügung, da Angst und Stress mit gelernt und mit erinnert werden.
- Richtig schnell und intensiv findet Lernen statt, wenn der Lernende für etwas interessiert, von etwas begeistert oder fasziniert ist, wenn seine Bemühungen gelingen und er dafür Anerkennung von für ihn wichtigen Menschen erhält.

Alle angesprochenen Ideen – Individualität des Lernens, Selbsttätigkeit, Selbststeuerung – finden ihre Bestätigung durch die Gehirnforschung.

Selbstbestimmtes Lernen

Wir alle kennen Fälle, in denen jemand in ganz kurzer Zeit sehr viel gelernt hat, z. B. bei einem Sommerferienaufenthalt in einem internationalen Jugendlager, in dem Englisch die Verkehrssprache war. In solchen Fällen geschieht das Lernen aus eigenem Antrieb, eben selbstbestimmt. Selbstbestimmung ist ein zentraler Begriff in der Inklusionsdebatte, wir beziehen ihn, was die Schule betrifft, auf alle Schüler.

Mitunter werden Selbsttätigkeit und Selbststeuerung so verstanden, dass frontale Sozialformen verpönt sind. Ob sie erfolgreich sind, hängt besonders stark vom Interesse, von der Begeisterung des Lernenden für das Thema ab; dann können sie sogar sehr effektiv und effizient sein. Wir alle kennen Beispiele hierfür aus dem eigenen Erleben. Die Idee des selbstbestimmten Lernens schließt auch diese Sozialformen ein.

Manche missverstehen die vorangegangenen Überlegungen so, dass einem ausschließlichen und unbeschränkten Individualismus das Wort geredet, der Mensch nicht mehr als soziales Wesen gesehen würde.

Wir brauchen beides: Die Verbundenheit zu anderen Menschen, die uns etwas bedeuten und denen wir etwas bedeuten, aber auch

die Möglichkeit, eigene Potentiale zu entwickeln und selbstständig zu werden. Zum Gesellschaftsbild demokratisch und selbstbestimmt zusammen lebender Menschen gehören eher Selbstbewusstsein, Selbstwirksamkeit, Verantwortungsübernahme und weniger Befehlsempfang, Pflichterfüllung bis hin zu Duckmäusertum. Wir wollen schließlich keine Gemeinschaft von Untertanen.

**Soziale Verbundenheit
und individuelle
Entwicklungsmöglichkeit**

In der herkömmlichen Schule können Schüler nur in Ausnahmefällen ihre Interessen, ihre Wünsche einbringen: wenn es die Zeit erlaubt („Für die letzte Woche des Schuljahres bestimmt ihr, womit wir uns beschäftigen“), als Belohnung für Wohlverhalten („Wenn ihr euch weiter so gut verhaltet, könnt ihr das Ziel des nächsten Wandertages bestimmen“), in der Freizeit (etwa als Arbeitsgemeinschaft). Die Kernbereiche der Schule – dazu gehört der Unterricht in den sogenannten „harten Fächern“ – bleiben in aller Regel fremdbestimmt.

**Bisher:
Fremdbestimmung
als Regelfall**

Warum kehren wir diese Prioritätensetzung nicht um und tun das, was uns die Erkenntnisse der Hirnforschung zum Lernen dringend nahelegen? Lassen wir als Standardfall in den schulischen Kernbereichen zu, dass Schüler ihre Interessen artikulieren und einbringen, dass sie ihre Lernbereiche und Lernwege selbst bestimmen. Die Lehrer sind dabei nicht überflüssig. Sie sind Vorbilder, Unterstützer, Berater, gestalten Erfahrungsräume und stellen Lernarrangements zur Verfügung und sie laden Schüler zu Erkenntnisprozessen und spannenden Erfahrungen ein. Und nur im Ausnahmefall erfolgt eine intensivere Steuerung.

**Künftig:
Selbstbestimmung
als Regelfall**

Manche wenden ein, dass für eine derartige „Gefühlsduselei“ nun wirklich die Zeit fehle. Man könne schließlich nicht zulassen, dass sich die Schüler mit irrelevanten Fragestellungen beschäftigen und irgendwie müssten sie schließlich auch Disziplin, Ordnung und vorausschauende Planung lernen. Diese Einwände gehen am Kern der Sache vorbei:

Einwände

Erstens: Wir haben alle Zeit der Welt, es anders zu machen als bisher. Die dürftigen Lernergebnisse der traditionellen Praxis sind Rechtfertigung genug. Nicht Unterrichtsausfall, sondern Lernausfall ist der Skandal.

Zweitens: Menschen lernen ohnehin nur das, was für sie Bedeutung hat. Es kommt also darauf an, dass für sie etwas wichtig ist, dass sie sich für etwas interessieren, besser noch begeistern und sie Erfolge haben. Schüler erleben Lehrer, die sie hierbei unterstützen, als hilfreich und wichtig. Solche Menschen wählen wir eher als Vorbild, ziehen wir eher ins Vertrauen und fragen sie um Rat als die, die wir als distanziert und uninteressiert, als Dompteur oder gar als Feind erlebt haben.

Drittens: Disziplin, Ordnung und vorausschauende Planung müssen in ihrer positiven Funktion bei der Lösung von Problemen erlebt werden, damit sie zu einer gelebten Haltung werden. Und echte Probleme sind nur die, die uns wirklich umtreiben. Ohne solche Erfahrungen bleiben die Sekundärtugenden letzten Endes Dressurergebnisse, die dummerweise die dauerhafte Anwesenheit des Dompteurs erforderlich machen.

Die Entfaltung der Potentiale jedes Kindes, jedes Jugendlichen ist optimal nur möglich in einer sozialen Umgebung, in der Vertrauen und Sicherheit herrschen, in der es keine Beschämung, Demütigung und Verängstigung gibt, in der Fehler als Lernchancen gesehen werden. Es ist eine Umgebung erforderlich, die ein Kind akzeptiert, Entwicklungsmöglichkeiten bietet und unterstützt.

Umgang mit Rückschlägen

Zugegeben, es ist nicht einfach, die jahrzehntelang geübte Praxis zu ändern, die zudem vielen alternativlos erscheint. Und wenn dennoch eine andere Praxis versucht wird und sich nicht sofort die erhofften Erfolge einstellen, nehmen viele Lehrer dies als Beweis, dass es nicht geht; sie geraten geradezu in Panik, den noch

anstehenden Stoff nicht mehr zu schaffen und holen die „bewährten“ Verfahren wieder aus der Mottenkiste. Auch Lehrer müssen mit sich Geduld haben und Fehler als Lernanlässe sehen.

Es gibt verschiedene Wege, wie Schulen sich dem skizzierten Bild des selbstständigen Lernens nähern können: Die einen planen ihre Schule völlig um und wagen den großen Sprung, die anderen gehen kleine Schritte und wollen lieber immer mit einem Bein auf vertrautem Boden bleiben. Für beide gibt es erfolgreiche Beispiele.

Ohne selbstständiges (selbsttätiges, selbstgesteuertes, selbstbestimmtes) Lernen werden wir schwerlich die Lernergebnisse verbessern können, noch wird die Schule einen nennenswerten Beitrag zur Entwicklung einer demokratischen Kultur leisten. Demokratisches Verhalten ist weder Ergebnis eines Dressuraktes noch eines Reifungsprozesses, sondern es muss mit positiven Erfahrungen gelebt werden. Nur so können unsere Kinder eine demokratische Haltung entwickeln und festigen.

**Ziel:
demokratische
Haltung**

(Im voran gehenden Text wurde der besseren Lesbarkeit wegen nur die grammatikalisch maskuline Form gewählt. Gemeint sind in jedem Fall in gleicher Weise Menschen beiderlei Geschlechts.)

Lothar Sack

Literatur zur Hirnforschung

Gerald Hüther: Was wir sind und was wir sein könnten – Ein neuro-biologischer Mutmacher, Frankfurt/M. 2011

Manfred Spitzer: Medizin für die Bildung – Eine Weg aus der Krise, Heidelberg 2010

Teil 2

Beiträge

EVANGELISCHE SCHULE BERLIN ZENTRUM



AG Selbst- bestimmtes

Lernen in der Schule und im Gemeinwesen

**Evangelische Schule
Berlin Zentrum
Gemeinschaftsschule**

**Wallstraße 32
10179 Berlin (Mitte)
Fon (030) 246 303 78**

**Ansprechpartner:
Margret Rasfeld,
Schulleiterin
Jenni Leonhard**

**buero@ev-schule-
zentrum.de**

**www.ev-schule-
zentrum.de**

An der Evangelischen Schule Berlin Zentrum lernen die Schüler/innen durchgängig in altersgemischten Lerngruppen Jg. 7–9. In dem Workshop stellen Schüler/innen zwei innovative Lernarrangements vor und diskutieren Fragen und ihre Erfahrungen. Das LERNBÜRO mit den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik sowie Natur und Gesellschaft, in denen sie sich selbständig die Basics erarbeiten und das PROJEKT VERANTWORTUNG, bei dem sie aus der Schule hinausgehen: Jede und jeder übernimmt für 2 Jahre eine verantwortungsvolle Aufgabe im Gemeinwesen. Bei allen Lern-Aktivitäten dient das LOGBUCH als Begleiter.

Moderation: Jenni Leonhard

Die evangelische Schule Berlin Zentrum

Die Evangelische Schule Berlin Zentrum gründete sich am 18.8.2007 mit dem Anspruch einer Reform-Schule mit radikalem Wandel der Lernkultur – protestantisch – mutig – weltoffen: Gemeinschaftsschule, „Schule für ALLE“, „Haus des Lernens“. Kinder mit Begabungen aller Art, Kinder mit Handicap und Kinder aus vielen Kulturen sind in unserer Schule willkommen. Hier ist jeder einzigartig und zählt jeder. Das ermöglicht nachhaltig, ein humanes demokratisches Zusammenleben und einen wertschätzenden Umgang miteinander zu lernen – mutig einer der großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu begegnen. Als evangelische Schule wollen wir ein Beispiel einer solidarischen und tragenden Gemeinschaft sein.

Seit 4 Jahren befindet sich die Schule im Aufbau, bislang sind die Jahrgangsstufen 7–10 vertreten, im Schuljahr 2011/12 startet die Oberstufe mit Klasse 11. 280 Schüler lernen und leben in 9 jahrgangsgemischten Klassen der Jahrgänge 7–9. Zwei 10. Klassen werden auf den Mittleren Schulabschluss und die Oberstufe vorbereitet. Die Klassenstärke beträgt in der Regel 27 Schüler/innen. Jede Klasse wird von zwei Klassenlehrer/inne/n betreut. Jede/r Schüler/in hat eine/n von ihnen als Tutor/in, der/die den individuellen Lernprozess berät und begleitet. Die Schule ist gebundene Ganztagschule.

Jahrgangsgemischte Klassen

Grundsätzlich findet das Lernen in heterogenen Gruppen statt, da

Heterogene Lerngruppen

- jede/r nach individueller Leistungsfähigkeit lernt,
- jede/r etwas kann,
- jede/r anderen etwas vermitteln kann,
- jede/r etwas von anderen lernen kann,
- dies die natürliche Form des Zusammenlebens und Lernens ist und
- dies die Gemeinschaft stärkt.



Die Evangelische Schule Berlin Zentrum

Die Schüler/innen arbeiten je nach Lerntempo und Leistungsvermögen in verschiedenen individuellen Lernarrangements. Im Lernbüro der Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch und Natur und Gesellschaft eignen sich die Schüler/innen die Grundlagen selbstständig an (s. dazu Ausführungen zum AG-Thema). Die jahrgangsübergreifende Klassengemeinschaft oder das Klassenteam, bestehend aus 3 Klassen, führt fächerübergreifende Pro-

Lernbüro

Projekte

jekte zu verschiedenen Problemstellungen und Themen durch – an einem Wochentag über einen längeren Zeitraum. Schüler/innen wenden verschiedene Methoden an, legen ihre eigenen Schwerpunkte fest und lernen in Zusammenhängen. Besonders das „Lernen durch Engagement“ und die nachhaltige Wirkung der Projektergebnisse stehen dabei im Mittelpunkt. Das Lernen an Hand ernsthafter Aufgaben an außerschulischen Lernorten und mit außerschulischen Partnern wird hier möglich.



Wochengestaltung

Projekt
Verantwortung

Einmal in der Woche übernehmen die Schüler im *Projekt Verantwortung* eine Aufgabe im Gemeinwesen, die sie selbst wählen (s. dazu Ausführungen zum AG-Thema).

Tägliche
Klassenstunde

Die Klassengemeinschaft findet sich auch zu den Klassenstunden täglich zusammen. Hier finden wöchentlich soziales Lernen, Religion, das „Lied der Woche“ (gemeinsames Singen), der Klassenrat, die Lesestunde und der Wochenabschluss mit „Good news“ statt. Auch der Naturwissenschafts- und Sportunterricht wird im Klassenverband erteilt. So haben die Schüler/innen die Möglichkeit

Beziehungen aufzubauen, zu kommunizieren, zu präsentieren und zu diskutieren.

Den Werkstattunterricht wählen die Schüler/innen nach Interesse: Hier treffen sich Schüler/innen, die ähnliche Neigungen haben. In den Bereichen Musisch-Künstlerisches, Bewegung, Forschen, AGENDA21-Themen/Handeln, Fordern und Fördern und wahlweise auch in den Fremdsprachen. werden praxisorientiertes und forschendes Lernen, Lernen im Leben und an besonderen Herausforderungen angeboten.

Werkstätten

Im Wahlpflichtfach I und II werden Französisch, Spanisch, Naturwissenschaften, Darstellendes Spiel und Praktisches Lernen angeboten. Die zweite Fremdsprache ab Klasse 7 bzw. dritte Fremdsprache ab Klasse 9 wird zur Zeit in Jahrgangs-Gruppen unterrichtet, dieser Unterricht ist künftig im (jahrgangsübergreifenden) Lernbüro vorgesehen.

Wahlpflichtbereich

Die gesamte Schulgemeinschaft trifft sich wöchentlich zum Wochenabschluss in der Vollversammlung, in der Zeit zum gemeinsamen Singen, zum gegenseitigen Lob, zur Meinungsäußerung und zu Kritik („speak your mind“), für Fürbitten und gemeinsame Gebete. Hier ist auch Raum zur Präsentation von Projekten, für die Vorstellung von „Menschen mit Botschaften“. Einmal monatlich findet ein Gottesdienst statt, der wie auch die Vollversammlung von einzelnen Klassen vorbereitet, gestaltet und moderiert wird.

Wöchentliche Vollversammlung

Die Schüler/innen essen gemeinsam Mittag, decken selbst ein, sorgen dafür, dass das Klassenessen gerecht verteilt wird. Sie treffen sich mit ihren Klassenkameraden und Lehrern und finden Zeit zu gemeinsamem Austausch, fernab der Schulbank.

Gemeinsames Mittagessen

Dreimal, nämlich in den Jahrgängen. 8, 9 und 10 stellt sich jede/r Schüler/in einer individuellen 3-wöchigen „Herausforderung“ außerhalb Berlins.

Herausforderungen

Jenni Leonhard

Lernbüro, Projekt Verantwortung, Logbuch

Lernbüro

Das *Lernbüro* ist ein schulischer Ort für individuelles und selbstbestimmtes Lernen. Jede/r Schüler/in arbeitet in individuellem Tempo an seinen/ihreren „Baustellen“ und wählt dazu täglich einen Schwerpunkt aus, mit dem er/sie sich 2 Schulstunden selbstständig beschäftigen wird: Deutsch, Mathematik, Englisch und Natur und Gesellschaft (Geografie, Geschichte, Politik). Pro Fach ist eine Anzahl zu absolvierender Themenbausteine vorgegeben. Für welches Fach sich ein/e Schüler/in morgens entscheidet, hängt von den offenen Bausteinen ab. So arbeitet jemand an Aufgaben zum „Deutschen Kaiserreich“ oder hat einen „Talk“ in Englisch zu halten und wählt zwischen beiden Möglichkeiten. Täglich stellt sich die Frage „Wo gehe ich hin und was habe ich mir vorgenommen?“ und muss beantwortet werden.

Die Bausteine bestehen aus Lernkarten und Materialien zu allen relevanten Themen der Fächer der Jahrgänge 7-9, angelehnt an die Vorgaben des Rahmenlehrplans. Die Materialien sind individuell erstellte Bögen, Filme, Schulbücher etc. die sich die Schüler/innen eigenständig zu den Lernkarten an den Arbeitsplatz holen.

Schüler helfen Schülern

So bilden sich im Lernbüro jahrgangsübergreifende und leistungsheterogene Gruppen. Sie arbeiten teils themengleich oder an unterschiedlichen Bausteinen. Einerseits entstehen Lernpartnerschaften, andererseits findet sich meist ein/e Mitschüler/in, der/die den aktuellen Baustein bereits bearbeitet hat und Fragen beantworten sowie Hilfestellungen geben kann. Es gilt die Regel „Frage erst zwei Schüler, dann den Lehrer“. Das eigene Arbeitsverhalten wird im Tutorgespräch reflektiert. Ggf. werden Vereinbarungen für die folgenden Lernbüroeinheiten getroffen (z. B. Einzelarbeit).

Lehrer als Lernberater

Auch der/die Lernbürolehrer/in steht als Fachlehrer/in, Lernbegleiter/in und Berater/in zur Verfügung für Fragen, Diskussionen und zur individuellen Förderung und Forderung. Vor Beginn eines neuen Bausteins berät er/sie den Schüler, so werden individuelle Schwerpunkte gesetzt und aufeinander aufbauende Lern-

prozesse gesteuert. Ist ein Baustein abgeschlossen, sind also alle Aufgaben gelöst, wird der Kompetenzerwerb in einer Abschlussarbeit nachgewiesen; diese kann je nach Baustein klassischer Test, mündliche Prüfung, Vortrag oder Diskussionsleitung sein. Der/die Schüler/in entscheidet selbst, wann er/sie sich zum Abschluss test meldet. Über die gezeigten Kompetenzen erhält er/sie ein Zertifikat und beginnt nach Beratung mit dem Lernbürolehrer einen neuen Baustein. Zur zeitlichen Orientierung ist die durchschnittliche Anzahl von Lernbüroeinheiten pro Baustein vorgegeben, ebenso eine Zertifikatanzahl pro Schuljahr. Der/die Einzelne plant so je nach individuellen Fähigkeiten seinen/ihren Lernprozess selbstständig, selbstbestimmt und übernimmt Verantwortung für sich und andere.

Individueller Kompetenznachweis

Autonom handeln können und erfolgreich in heterogenen Gruppen agieren können sind zwei zentrale Kompetenzen, die von der OECD zu Leitzielen ihrer Bildungsstrategie erklärt wurden. Die Fähigkeit zu demokratischer Teilhabe, Mitwirkung, Partizipation ist zentral. Bürgerschaftliches Engagement wird damit zu einer zentralen Herausforderung für Bildungseinrichtungen; alle Schüler/innen müssen Mut für soziale und ökologische Verantwortung und Freude daran entwickeln. Dies ist ein zentrales Element unserer Schulkultur. Im *Projekt Verantwortung* suchen sich die Schüler/innen der Jahrgangsstufe 7 und 8 im Gemeinwesen Orte, an denen sie tätig werden. Sie übernehmen in der Regel für 2 Jahre 2 Stunden in der Woche eine verantwortungsvolle Aufgabe im Gemeinwesen: Kindergärten, Kindertagesstätten und Grundschulen, Seniorenheime und Behindertenrichtungen, Sportvereine, NGOs und viele kooperierende Institutionen bieten ein geeignetes Lernumfeld, um Gestaltungskompetenz zu erwerben und Selbstwirksamkeit zu erfahren. Die Schüler/innen lesen vor, bereiten Spiele vor und bieten sie an – z. B. eine Schach-AG –, basteln, leiten Kinder zu naturwissenschaftlichen Experimenten an, begleiten Menschen im Rollstuhl, erwerben den „Rollstuhlführerschein“, unterstützen Grundschüler bei ihren Hausaufgaben, studieren

Projekt Verantwortung

30.8.-4.9.	Montag	Dienstag	Mittwoch
Lernbüro			
Projekt - WP Werkstatt	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4
	LB	WP I	WK/WP II
Klassenstunde	KS	KS	KS
Werkstatt - PV Projekt - PV	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4
	WK	Pro	PV/WP II
dram. denken erledigen	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4

Logbuch linke Seite

Theaterstücke ein, helfen beim „Spielend-Deutsch-Lernen“. Sie bringen ihre Fähigkeiten ein, entwickeln neue Fähigkeiten und machen die wichtige Erfahrung, gebraucht zu werden z. B. auch als ausgebildete Schulsanitäter im Bereitschaftsdienst. Die Schü-

Mein Wochenziel:

ist erledigt

☐

Donnerstag				Freitag				Ich bin stolz auf			
1	2	3	4	1	2	3	4	Mittelungen an/von Eltern			
Pro				WPI							
KS				Studierzeit							
1	2	3	4	1	2	3	4				
Pro				Vereinbarungen mit dem Tutor / der Tutorin							
1	2	3	4								
				Wochenfeedback Arbeitshaltung Regelpunkthaltung Material / Logbuch Unterschrift Tutor: Unterschrift Eltern:							

Logbuch rechte Seite

lerfirma „greenpaper“ versorgt die Schulgemeinschaft mit umweltfreundlichem Schreib- und Heftmaterial: Als Manager oder im Verkaufsbereich erproben Schülerinnen und Schüler, gemeinsam zu planen und zu handeln. Sie übernehmen ökologische Verant-

**Schülerfirma
„greenpaper“**

Klimabotschafter

wortung, indem sie bei der Aktion „plant for the planet“ mit Vorträgen und Demonstrationen öffentlichen auftreten, indem sie ein „Klimafrühstück“ entwickeln, das ihnen die Grundlagen gesunder Ernährung vermittelt und sie auf kritische Herstellungsverfahren aufmerksam macht, indem sie als „Klima-“ und „Wasserbotschafter“ tätig werden. Eine Bewerbung muss geschrieben und ein Vorstellungsgespräch am jeweiligen Einsatzort durchgeführt werden. Selbstständigkeit, Selbstorganisation, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit und andere Metakompetenzen der heutigen Arbeitswelt werden trainiert.

Betreut werden die Schüler/innen vor Ort von einem Ansprechpartner und von ihre/m/r Tutor/in in der Schule. Gemeinsam werden hier Vorhaben geplant und individuelle Ziele gesetzt, die den/die einzelne/n Schüler/in herausfordern: Schüler/innen brauchen Aufgaben, an denen sie wachsen können. Sie reflektieren wöchentlich ihre Erlebnisse, die Freude, aber auch Probleme bereitet haben können und besprochen werden müssen. In einem Tagebuch setzen sie sich mit ihrer Zielgruppe auseinander, beschreiben und bewerten einzelne Ereignisse und reflektieren diese.

Logbuch

Analog zur Seefahrt begleitet und protokolliert das *Logbuch* den Lernweg. Die individuelle „Route“ wird festgehalten, der Lernprozess dokumentiert, kommentiert und bewertet, „guter Wind und Unwetter“ beschrieben und reflektiert sowie gegebenenfalls ein „neuer Kurs“ festgelegt und aufgeschrieben.

Das Logbuch dient der Eigen- und Fremdkontrolle des Schülerhandelns: Die Wochenplanung einschließlich der Wochenziele, Vereinbarungen mit dem/der Tutor/in, die tägliche selbstständige Wahl des Lernbürofaches, die Lernschritte pro Unterrichtsblock die Einflussnahme auf die Themenwahl im Projektunterricht, die Wahl des Werkstatt- und Wahlpflichtfaches sowie des Projektes Verantwortung werden einschließlich der Entscheidungsmotive schriftlich dokumentiert. Selbsteinschätzungen einzelner Arbeitsschritte und der gesamten Woche werden festgehalten. Im

wöchentlichen Tutorgespräch reflektieren die Schüler/innen Planung und Ablauf ihrer Woche, ihre Lernprozesse, individuelle Ziele und weiteren Pläne. Das Logbuch ist die Grundlage dieses Gespräches; hier werden Lernerfolge gelobt, Probleme erörtert, nächste Schritte aufgezeigt, individuell beraten: Das Tutorgespräch bietet dem/der Schüler/in einen orientierenden Rahmen.

Tutorgespräch

Jede Wochendoppelseite des Logbuche dient auch der Kommunikation mit den Eltern, die wöchentlich mit ihrer Unterschrift die Arbeit ihres Kindes zur Kenntnis nehmen und würdigen. Außerdem findet jedes Kind in seinem Logbuch die Schulregeln, die die Schüler/innen selbst entwickelt haben, einen Terminplan für das Schuljahr, eine Übersicht über alle erworbenen Zertifikate, eine Bausteinübersicht – also alles, was nötig ist, um sich zu orientieren und „allen Wetterlagen“ gewachsen zu sein.

Kommunikation mit den Eltern

Im hinteren Teil des Logbuchs werden die Halbjahresziele des/der Schüler/s/in schriftlich festgehalten, die als Grundlage für die Ziel- und Bilanzgespräche dienen. Zum Ende des ersten Halbjahrs und ein zweites Mal zum Ende des Schuljahres finden diese Gespräche statt. Dazu treffen sich Schüler/in, Eltern und Tutor/in, um Bilanz zu ziehen und daraus resultierend neue Ziele zu setzen.

Ziel- und Bilanzgespräche

Jenni Leonhard

*Auf der beiliegenden CD
befinden sich im Verzeichnis
02beitraege/01ev_schule_
zentrum
das vollständige Logbuch
sowie weitere Materialien.*



Fritz-Karsen-Schule
Gemeinschaftsschule
(mit Grundstufe und
gymnasialer
Oberstufe)

Onkel-Bräsig-Str. 76/78
12359 Berlin (Britz)
Fon (030) 60900 10
Fax (030) 60900 115

Ansprechpartner:
Robert Giese,
Schulleiter

sekretariat@fritz-
karsen.de

www.fritz-karsen.de

In der Reihe Organisations-
skizzen ist im
GGG-Journal 4/2008 ein
Beitrag über die
Fritz-Karsen-Schule
erschienen.

AG NFTE: Schüler entwickeln eigene Geschäftsideen

Seit Beginn des Schuljahres 2005/2006 nimmt die Fritz-Karsen-Schule zusammen mit weiteren Schulen der Bundesrepublik Deutschland am Programm „NFTE – Network For Teaching Entrepreneurship“ teil. Eingebunden in das Wahlpflichtfach Arbeitslehre beschäftigen sich Schüler/innen der Jahrgänge 9 und 10 mit Sachverhalten rund um den Themenkomplex „Existenzgründung/Unternehmertum“ und entwickeln individuell eine eigene Geschäftsidee, die sie zu einem erfolgreichen Unternehmen machen wollen. Ausgehend von ihren eigenen Stärken und Ressourcen gewinnen sie Selbstvertrauen, Mut und Unternehmungsgeist und beteiligen sich an regionalen und überregionalen Wettbewerben. Heute stellen sie ihr Unternehmen und ihre Überlegungen zu Marketing und Kapitalbedarf im Rahmen eines Businessplans vor.

Moderation: Bernd Roswadowski, Hendrick Schneider

NFTE (Network for Teaching Entrepreneurship) an der Fritz-Karsen-Schule

Inhalte, Methoden, schulinternes Curriculum und Quellen

1) Inhaltliche Begründung

Die Zukunft von Bildung und Ausbildung ist eines der zentralen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Themen unserer Zeit. Das Wissen um wirtschaftliche Zusammenhänge wird in

modernen Gesellschaften immer wichtiger; die Auseinandersetzung mit ihren eigenen Stärken, Eigeninitiative und individuelle Förderung ist gerade für Jugendliche entscheidend für ihren beruflichen Werdegang. Aus diesem Grund hat die Fritz-Karsen-Schule den Arbeitslehre-Wahlpflichtkurs NFTE eingerichtet.



© Fritz-Karsen-Schule Berlin
Fritz-Karsen-Schule – Aula

NFTE – sprich NIFTI – steht für Network for Teaching Entrepreneurship e.V. Ziel des 2004 gegründeten gemeinnützigen Vereins ist es, die Eigeninitiative, die Selbstständigkeit und den Unternehmergeist bei Jugendlichen zu verbessern. In den USA wurde NFTE bereits 1987 durch den Unternehmer Steve Mariotti ins Leben gerufen. Inzwischen erreichte das NFTE-Programm in 13 Ländern der Erde schon 330.000 Jugendliche, in Deutschland über 6000.

Was ist NFTE?

NFTE an der Fritz-Karsen-Schule versteht sich als systematischer Basiskurs Wirtschaft, der eine ausgezeichnete Grundlage für die spätere Gründung von Schülerfirmen und weiteren Projekte darstellt.

Die Schüler lernen in dem dreistündigen Unterrichtsfach NFTE in der 9. und 10. Klassenstufe praxisorientiert und interaktiv Grundsätze der Wirtschaft kennen und erfassen, wie man ein kleines Unternehmen gründet. Dabei treten sie in Wettbewerb zu anderen Schülern in Deutschland und der Welt, die ebenfalls einen NFTE-Kurs absolvieren.

Ergänzt werden die Inhalte im zweiten Schuljahr durch aktuelle ökonomische Unterrichtsthemen, die Teilnahme am „Planspiel Börse“ und die konkrete Realisierung von Schülerfirmen.



2) Methodische Vorgehensweise

Vorgehen

NFTE an der Fritz-Karsen-Schule strebt eine projektorientierte Vorgehensweise an, die Themen und Inhalte für den Kompetenzerwerb problemorientiert miteinander verzahnt. Die Schüler setzen ihre gewonnenen Erkenntnisse und ihren Lernzuwachs in handlungsorientiertem Unterricht um. Folgende Komponenten sollen den Erwerb der NFTE-spezifischen Kompetenzen ermöglichen:

- Schülerorientierter Unterricht mit starkem Praxis- und Erlebnisbezug – Planspiele, und lebendige Beispiele erfolgreicher Entrepreneure
- Buch und Praxisheft „Von der Idee zum Ziel“
- Entwicklung individueller Förderpläne

- Aufbau einer Beratungskultur – Beobachten, Beraten, Bewerten
- Kooperationsprojekte mit der regionalen Wirtschaft
- außerschulische Lernorte
- Präsentation der Geschäftsideen und Businesspläne vor einer Jury aus internen und externen Teilnehmern aus Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft

3) Angestrebte Kompetenzentwicklung

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ■ Personale und soziale Kompetenz: <ul style="list-style-type: none"> • Persönlichkeitsstärkung und konsequente Förderung der Eigeninitiative • Gemeinsam mit anderen planen und handeln • Andere und sich motivieren können, aktiv zu werden • Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit | Personale, soziale
Kompetenz |
| <ul style="list-style-type: none"> ■ Sachkompetenz: <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung einer individuellen Idee für Produkt oder Dienstleistung • Berufsvorbereitung durch praxisorientiertes, interaktives Lernen • Grundlagen ökonomischen Handelns | Sachkompetenz |
| <ul style="list-style-type: none"> ■ Deutungs- und Analysekompetenz <ul style="list-style-type: none"> • Vorausschauend denken und handeln • Sensibilisierung für Nachhaltigkeit im wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Bereich | Deutungs- und
Analysekompetenz |
| <ul style="list-style-type: none"> ■ Methoden-, Medienkompetenz <ul style="list-style-type: none"> • Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln • themenbezogene, sachlich und sprachlich richtige Präsentation • bewusster und sicherer Umgang mit neuen Medien | Methoden- und
Medienkompetenz |

4) Von der Idee zum Ziel – Themenbereiche und schulinternes Curriculum des Wahlpflichtfachs NFTE

a) Themenbereiche/ Grobplanung:

Persönlichkeits- stärkung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Themenbereich 1 – Persönlichkeitsstärkung <ul style="list-style-type: none"> • Was ist Markt? • Was ist ein Entrepreneur? • Von deinen Stärken und Talenten zur Ideenfindung • Aufbau von positivem Denken und Optimismus
Kreativitätsförderung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Themenbereich 2 – Kreativitätsförderung <ul style="list-style-type: none"> • Ideenarbeit, Gestaltung von Materialien, Logoentwicklung • Einzel- und Teamarbeit
betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> ■ Themenbereich 3 – betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse <ul style="list-style-type: none"> • Kostenberechnung und Finanzierung • Marketing und Marktforschung
Businessplan	<ul style="list-style-type: none"> ■ Themenbereich 4 – Ausarbeitung des Businessplans und Präsentation vor einer Wirtschaftsjury
Schülerfirma	<ul style="list-style-type: none"> ■ Themenbereich 5 – Start einer Schülerfirma <ul style="list-style-type: none"> • Wie fangen wir an und für welche Geschäftsidee(n) entscheiden wir uns? • Rechtliche Fragen/ Aufgabenbereiche/ Geschäftsablauf
Aktuelle Themen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Themenbereich 6 – Aktuelle ökonomische und gesellschaftliche Themen <ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am Planspiel Börse • Betriebsbesichtigungen • Gespräche mit Unternehmern, die mit ihrer Idee Erfolg hatten

b) Schulinternes Curriculum

Jg. 9 1. Halbjahr

Std.	Themen Unterrichts- einheiten	Vorhaben / Schüleraktivitäten	Kompetenz- erwerb
3 Std.	1. Einführung: Worum geht es im NFTE-Pro- gramm?	<ul style="list-style-type: none"> * Einführung in Ziele und Aufgaben * Verhalten der „Nifties“ im Kurs * Unser Buch/ Praxisheft 	Methoden-, Medien- kompetenz
12 Std.	2. Kreativitätsför- derung; Markt und Marktchan- cen	<ul style="list-style-type: none"> * Unser Buch/ Praxisheft Wer ist ein Entrepreneur? * Probleme u. Lösungsmöglichkeiten * bekannte Entrepreneure und ihre Erfolgsgeschichten (Recherchen und Präsentationen) * Film „October sky“ * Merkmale erfolgreicher Gründer * Analyse von Geschäftsideen („SWOT“-Methode) 	Sach- kompetenz, personale und soziale Kompe- tenz, Deutungs und Analyse- kompetenz, Methoden-, Medien- kompetenz
3 Std.	3. Persönlichkeits- stärkung; Wer bin ich?	<ul style="list-style-type: none"> * Meine Stärken und Potenziale * Optimismus und positives Denken 	Personale und soziale Kompetenz
20 Std.	4. Produktentwick- lung und Erfin- dungen I	<ul style="list-style-type: none"> * Einführung in die Internetplattform von NFTE-International * Erfindungsspiel * Ideen – Gedanken – Modelle * meine Geschäftsidee/n * Nachdenken über Erfinder * Magazinspiel (Auswertung von Zeitschriften bzgl. der Struktur und Bedürfnisse ihrer Leser) * meine Zielgruppe 	Sachkompe- tenz, personale und soziale Kompetenz , Methoden-, Medien- kompetenz

Jg. 9 2. Halbjahr

Std.	Themen / Unterrichtseinheiten	Vorhaben / Schüleraktivitäten	Kompetenz- erwerb
3 Std.	5. Produktent- wicklung und Erfindungen II	<ul style="list-style-type: none"> * meine Hobbys und Talente * welche meiner Fähigkeiten und Stärken bringe ich ein in Dienstleistungen, praktische Lösungen, Produkte? * Helfer und Unterstützer 	Personale und soziale Kompetenz
9 Std.	6. Wettbewerb und Konkurrenz	<ul style="list-style-type: none"> * Marktwirtschaft * Konkurrenz und Wettbewerb Erkundungen im Umfeld der Schüler * Kontakte zu Neuköllner Geschäftsleuten/ Interviews 	Sachkompetenz, Deutungs- und Analysekompetenz
5 Std.	7. Marketing	<ul style="list-style-type: none"> * Marketing und Promotion * Analyse meiner Konkurrenten * Marktforschung * Werbung, Flyer und Visitenkarte 	Personale und soziale Kompetenz, Deutungs- und Analysekompetenz, Methoden-, Medienkompetenz
10 Std.	8. Kosten/ Nutzenrechnung	<ul style="list-style-type: none"> * Abwägung von Kosten und Nutzen * Opportunitätskosten * die wahren Kosten einer Handlung 	Deutungs- und Analysekompetenz

Jg. 10 1. Halbjahr

Std.	Themen / Unterrichts- einheiten	Vorhaben / Schüleraktivitäten	Kompetenzer- werb
12 Std.	9. Unternehmens- gründung	<ul style="list-style-type: none"> * Was ist ein Geschäftsplan? * Absatz, Umsatz und Gewinn * Betriebskosten * Analyse von Gewinn- und Verlustrechnungen * Von Gesamteinnahmen zum Gewinn pro Einheit * Vermögensaufbau * Übungen zur Prozentrechnung * Kooperation mit Neuköllner Geschäftsleuten 	Sachkompe- tenz, Deutungs- und Analysekompe- tenz
18 Std.	10. Ich starte ein eigenes Unter- nehmen	<ul style="list-style-type: none"> * Das Finale: Ein erster Businessplan: * Erstellung von Präsentationsmaterialien; Nutzung entspr. EDV -Programme <ul style="list-style-type: none"> - Firmenname - Logo und Visitenkarte - Leitbild - Zielgruppe - Kapitalbedarf und Finanzierungsstrategie - Betriebsstart und Betriebskosten - soziales Engagement * Präsentation vor einer Jury 	Sachkompe- tenz, personale und soziale Kompe- tenz, Methoden-, Medienkompe- tenz

Jg. 10 2. Halbjahr

Std.	Themen / Unterrichts- einheiten	Vorhaben / Schüleraktivitäten	Kompetenz- erwerb
15 Std., kursbe- gleitend	11. Auswertung der Businessplan- Präsentationen/ der Geschäfts- ideen	<ul style="list-style-type: none"> * Kursinterne Reflexion * Erneute Prüfung auf Umsetzbarkeit * Kooperation mit dem Labor für Entrepreneurship: <ul style="list-style-type: none"> - Beratung/Begleitung von Schülern bei der Umsetzung ihrer Geschäftsidee - unterrichtsbegleitende Fortführung bis zum Abschluss des Kurses - Besuch des bundesweiten NFTE-Events 	Deutungs- und Analysekompetenz, personale und soziale Kompetenz
24 Std.	12. Teilnahme am Planspiel Börse	<ul style="list-style-type: none"> * Börsenlernspiel für Schülergruppen nach dem Prinzip „learning by doing“ * Vermehren des Startkapitals durch geschickte Transaktionen * Börsenlexikon * Börse für Einsteiger <ul style="list-style-type: none"> - Basistexte zum Thema Börse mit Linktipps - Wertpapierliste - Wertpapierinformationen - Kurse, Nachrichten, Charts (TAGESSPIEGEL) * Simulation „Orderbuch – Wie entsteht ein Kurs?“ 	Sachkompetenz, personale und soziale Kompetenz

8 Std.	13. aktuelle ökonomische Unterrichtsthemen	<ul style="list-style-type: none"> * Zeitungsprojekt/ Themen: * Innovationen * Wirtschaftsordnung * Globalisierung: <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmen und Ressourcenknappheit - Nachhaltiges Wirtschaften * Strukturwandel <ul style="list-style-type: none"> - Beispiele für Strukturwandel * soziale Gerechtigkeit 	Sachkompetenz, Deutungs- und Analysekompetenz
--------	--	--	---

Bernd Roswadowski, Hendrick Schneider

Literatur

NFTE Deutschland e.V. (Hrsg.) (2009): NFTE Schülerbuch Unternehmensstart. Von der Idee zum Ziel.

NFTE Deutschland e.V. (Hrsg.) (2009): NFTE Schüler Praxisheft.

Jugend und Bildung (Hrsg.) (2009): Traumberuf Chef. Unternehmergeist im Unterricht.

Jugend und Bildung (Hrsg.) (2009): Traumberuf Chef. Unterrichten mit digitalen Medien.

Handelsblatt macht Schule (2010): Unterrichtsmaterial zum Wirtschaftsunterricht.

Le Monde (Hrsg.) (2009): Atlas der Globalisierung

Internet (10. Oktober 2010):

NFTE Deutschland e.V.: www.nfte.de

NFTE International: www.nfte.com

Labor für Entrepreneurship: www.entrepreneurship.de

Schülerfirmen: www.schuelerfirmen.de

Planspiel Börse: www.planspiel-boerse.com

Auf der beiliegenden CD befindet sich im Verzeichnis 02beitraege/02fritz_karsen die Folienpräsentation der AG.



HEINRICH-VON-STEPHAN
REFORMPÄDAGOGISCHE GEMEINSCHAFTSSCHULE

**Heinrich-von-Stephan-
Schule
Gemeinschaftsschule**

**Neues Ufer 6
10553 Berlin**

Fon (030) 39063130

Fax (030) 39063140

**Ansprechpartner:
Jens Großpietsch
Schulleiter**

hvstephan@web.de

**www.hvstephan-
gensch.de**

AG Grundwissen – Basiskompetenzen – Deutsch

Schüler/innen und Kollegen/innen der Heinrich-von-Stephan-Gemeinschaftsschule stellen vor, was bei uns wie im Bereich des Grundwissen - Basiskompetenzen – Deutsch gelernt wird. An mehreren Stationen erklären Schüler/innen jeweils an konkreten Beispielen, welche Basiskompetenzen sie erlernen und fordern die Teilnehmer/innen auf, mit ihnen Beispiele zu erarbeiten bzw. nachzuvollziehen. Von Rechtschreibung über Grammatik bis zur Inhaltsangabe kann so an verschiedenen Stationen erfahren werden, wie an der Schule diese Bereiche vermittelt werden. Zum Abschluss stehen Kollegen/innen der Schule für Nachfragen zur Verfügung.

Moderation: Schüler/innen und Kolleg/inn/en der H.v.S.

**„Möglichst hohe Forderungen an den Menschen,
gleichzeitig aber auch möglichst hohe Achtung vor
ihm. ... Von einem Menschen, den wir nicht achten,
können wir nicht das Höchste verlangen.“**

(A.S. Makarenko)

Dieses von uns für unser Schulprogramm gewählte Motto sollte ursprünglich den Kern unserer Arbeitsweise beschreiben und greift, wie wir beim Versuch, die verschiedenen Qualitätsmerkmale für unsere Schule zu umreißen, feststellen, immer wieder in alle Bereiche unserer Arbeit. Viele der dargestellten Aspekte mögen an anderen Schulen, unter anderen Umständen normal und nicht hervorhebenswert sein, aber für unsere Schüler/innen und ihre Lernvoraussetzungen bestehen darin Besonderheiten und dies sind wir ihnen als gute Schule schuldig.

Schulentwicklung

1982 machte sich das Kollegium der Heinrich-von-Stephan-Schule auf den Weg, aus einer nahezu „unregierbaren“ Hauptschule in einem der sozial am stärksten belasteten Stadtteile Berlins einen Ort zu machen, der dem Namen „Schule“ tatsächlich gerecht wird. Es wurde ein pädagogisches Konzept erarbeitet, das der Schulsenat als „Abweichende Organisationsform“ genehmigte. Trotz vieler Erfolge als Hauptschule begann das Kollegium bereits nach einigen Jahren ein weiteres Konzept zu planen: eine integrierte Haupt- und Realschule. Nach zehn Jahren kontinuierlicher Antragsstellung erhielt die Heinrich-von-Stephan-Schule zum Schuljahr 1999/2000 die Genehmigung für den Schulversuch.

**Ausgangspunkt
Hauptschule**

Tägliches Grundagentraining in den Bereichen Lesen, Rechnen und Schreiben war auch für die veränderte Schülerschaft ein Schlüssel für erfolgreiches Arbeiten, der extern wie intern evaluiert wurde. Die Verleihung der Theodor-Heuss-Medaille 2003 war eine punktuelle Bestätigung der Arbeit, die Mitarbeit im reformpädagogischen Arbeitskreis „Blick über den Zaun“ sowie der Umsetzung der dort aufgestellten Leitbilder seither ist unsere Verpflichtung und unser Ansporn. Die kritische Rückmeldung der BÜZ-Mitglieder ist ein langfristiges, nachhaltiges Regulativ. Intern wird die Arbeit durch regelmäßige Lernstandserhebungen überprüft, bewertet und korrigiert. Die externen Leistungsüberprüfungen wie PISA, MSA und VerA erachten wir als ein aussagekräftiges Instrumentarium über den Leistungsstand der Schüler/innen nicht aber als Richtungsweiser der pädagogischen Ausrichtung.

Blick über den Zaun

Mit der Teilnahme an der Pilotphase Gemeinschaftsschule bot sich der Schule 2008 die Möglichkeit die Mischung der Schülerschaft noch zu erweitern. Die Aufnahme gymnasial empfohlener Schüler/innen eröffnete uns die Möglichkeit, die Einführung einer eigenen Sekundarstufe II zu planen und zu beantragen. Einher ging eine 95%-ige Befürwortung des Kollegiums eine integrative und inklusive Gemeinschaftsschule umsetzen zu wollen.

**Pilotphase
Gemeinschaftsschule**

Wichtige Elemente der Planung waren und sind seit 2009 auch in der Umsetzung folgende „Säulen“:

Ganzttag	■ eine gebundene Ganztagesplanung, in der dem Lernen, dem sozialen Miteinander und dem Entspannen Zeit und Raum gegeben wird
Jahrgangsmischung	■ eine Jahrgangsmischung in den Klassen 7/8 und 9/10 sowie perspektivisch im Kurssystem der Jahrgänge 12 und 13
Fächerübergreifendes Lernen	■ fächerübergreifendes Lernen mit epochalen Themen im 2-Jahresrhythmus (Projektunterricht)
Wahlpflichtbereich	■ neigungsorientierter Wahlpflichtunterricht, der den unterschiedlichen Interessen unserer Schülerschaft gerecht wird
Außerunterrichtliche Angebote	■ ein außerunterrichtliches Angebot, das weitere Neigungen der Schüler/innen bedient und die Identifikation mit der Schule erhöht

Weil seit mittlerweile vielen Jahren die Heinrich-von-Stephan Schule bei Eltern und Schülern so begehrt ist, dass sie (mit Hilfe des staatlich reglementierten Auswahlverfahrens) einen Teil von Interessenten wegen „Überfüllung“ ablehnen kann und muss, lässt sich das Konzept auch inhaltlich umsetzen. Innerhalb der Klassenverbände gibt es täglich ein differenziertes Unterrichtsangebot für die Schüler/innen, das sowohl den Leistungsstärkeren Entwicklungs- und Forschungsraum bietet, aber auch Integrations-schülern ein Lernen an basalen Fähigkeiten ermöglicht.

Schulprofil

Die aktuelle Situation an der Heinrich-von-Stephan-Schule ist die einer Übergangsphase. Während der 10. Jahrgang als letzter integrierter Haupt- und Realschuljahrgang ausläuft, befindet sich der 9. Jahrgang in einer Zwischensituation: Obwohl Gemeinschaftsschule, haben diese Schüler/innen noch nicht die Möglichkeit ihren Bildungsgang über die 10. Klasse hinaus bei uns fortzusetzen, da der Aufbau der gymnasialen Oberstufe erst ein Jahr später

beginnt. Entsprechend liegt das Hauptaugenmerk der Schulentwicklung bei den so genannten Junior(J-)-Klassen, die als altersgemischter Doppeljahrgang 7/8 nach dem neuen Konzept unterrichtet werden.

Jahrzehnte positiver Erfahrungen mit dem Doppelklassenlehrersystem bestärken uns, dieses beizubehalten. Für die Schüler/innen bedeutet dies, aus unterschiedlicher Perspektive wahrgenommen zu werden, was ihnen auch reichhaltigere Entwicklungschancen bietet. Für die unterrichtenden Kollegen bedeutet dies eine tägliche Entlastung im Unterricht, aber selbstverständlich auch feste Absprachezeiten untereinander sowie auf Jahrgangsebene im Team. Hierzu gibt es verbindliche, wöchentliche Treffen von 90-120 Minuten Dauer.



Heinrich-von-Stephan-Schule

Tandemklassenlehrer

Um unseren Schüler/innen gerecht zu werden, ist eine dichte Betreuung wichtiger als die 100%ige Abdeckung des Unterrichts mit Fachlehrer/innen. Von Lehrkräften an der HvS wird daher erwartet, sich in mehrere Fächer einzuarbeiten und insbesondere den fächerübergreifenden Projektunterricht mitzuplanen und durchzuführen. Zu den Aufgaben der Klassenlehrer gehört es auch, mit ihren Klassen gemeinsam das verbindliche Mittagessen einzunehmen.

Die tägliche Unterrichtszeit beginnt um 8.00h in den Morgenkreisen jeder Klasse, wobei die Schule bereits um 7.00h öffnet und zahlreiche Schüler/innen das Ankommen auch als Willkommen empfinden und frühzeitig erscheinen. Der Unterricht ist in 90

Größere zeitliche Einheiten

Minuten-Blöcke gegliedert und durch diverse Pausen voneinander abgegrenzt. An den ersten Block schließt sich die verbindliche Bewegungspause für die Schüler/innen der J-Klassen an, in denen Sportkolleg/inn/en und Sozialpädagog/inn/en ein von den Schüler/innen zu wählendes Bewegungsprogramm anbieten. Es folgen eine Frühstückspause und ein zweiter Unterrichtsblock. Das tägliche Mittagessen in der Mensa wird „umrahmt“ von einer individuellen Übungs- und Vertiefungszeit in den jeweiligen Klassen.

In der Mittagspause stehen den Schüler/innen die umfangreichen Außenanlagen der Schule zur individuellen Entspannung offen oder sie nutzen die Freizeiträume des benachbarten Jugendclubs „Schlupfwinkel“, mit dem wir einen exklusiven Kooperationsvertrag geschlossen haben. Auch die Nutzung unserer Schülerbücherei ist in dieser Zeit möglich.

Mittwochs endet der Unterricht bereits um 13.00h um den Schüler/innen eine Zeit für verbindliche Arbeitsgemeinschaften und Konferenzzeiten für das Kollegium zu ermöglichen.

Fachübergreifende Projekte

Keine äußere Differenzierung

In den Projektunterricht sind die Fächer Deutsch, Naturwissenschaften, Geschichte und Erdkunde, Kunst, Musik und Ethik integriert, um in größeren Sinnzusammenhängen lernen zu können. Dafür stehen wöchentlich 10 Stunden zur Verfügung. Den individuellen Neigungen und dem Ausbau von Stärken wird in vier (in Klasse 9/10 sechs) Wahlpflichtstunden begegnet, wozu auch zahlreiche, nicht bewertete, Förderangebote gehören. Auf eine äußere Differenzierung wird in allen Fächern bewusst verzichtet, die Inklusion ist oberstes Prinzip.

Der Ernstcharakter des Lernens kommt regelmäßig in inner- und außerschulischen Situationen zum Ausdruck: Wochen der Herausforderung, Praktika sowie die Aufrechterhaltung der jahrzehntelangen, erfolgreichen Tradition der Gründung einer Schülerfirma. Seit zwei Jahren gelangt der Gedanke einer temporären Entschulung für

Schüler/innen in bestimmten Entwicklungsphasen stark in unseren Fokus. Vielen auch altersbedingten individuellen Verhaltensauffälligkeiten begegnen wir mit Angeboten im offenen und naturbelassenen Gelände, wo ungeplantes, aber stark persönlichkeitsförderndes Lernen im Gruppenverband erfolgen kann. Zunächst arbeiteten wir daran kooperativ mit der Montessori-Oberschule Potsdam auf einem Gelände am Brandenburger Schlänitzsee, künftig kooperativ mit dem SOS-Kinderdorf auf einem Gatower Waldgelände. Die Schüler/innen der Jahrgänge 7/8 werden für jährlich zweimal eine Woche eine unmittelbare Naturerfahrung machen und dort projektartig z. B. Gartenbau betreiben, in der Ortshistorie forschen oder die Teamentwicklung vorantreiben.

Entschulung

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist unabdingbar und unverzichtbar für optimale Lernerfolge der Schüler/innen. Alle Eltern erhalten daher wöchentlich eine schriftliche Rückmeldung, durch die der Entwicklungsprozess der Schüler/innen verdeutlicht und dokumentiert wird. Zentral sind dabei die persönliche Wochenzielsetzung der Schüler/innen und ihre anschließende Selbstreflexion sowie das Loben einer Leistung oder Eigenschaft durch die Lehrer: Positive Bestärkung motiviert.

Elternarbeit

Neben diesen wöchentlichen Rückmeldungen führen alle Klassen zweimal jährlich (zwischen den Zeugnissen, meist im November und April/Mai) verbindliche Schüler-Eltern-Lehrer-Entwicklungsgespräche durch mit dem Ziel, die individuelle Lernentwicklung wertzuschätzen und damit positiv zu beeinflussen. Neben den Jahres- und Halbjahreszeugnissen mit einer zurzeit noch geltenden Punktebewertung erhalten alle Schüler/innen einen persönlichen Brief, der ihre Stärken in den Vordergrund setzt, aber Entwicklungsbereiche ebenfalls benennt. Auf ein Sitzenbleiben wird an der Heinrich-von-Stephan-Schule seit 2003 verzichtet.

Rückmeldung

Jens Großpietsch



SCHULE BÜRGLEN

Sekundarschule
Bürglen

Friedhofstrasse 5
CH-8575 Bürglen

Fon +41 71 63485 75
Fax +41 71 63485 79

Ansprechpartner:
Rolf Schönenberger,
Schulleiter

schulleitung.sek@schulebuerglen.ch

www.schulebuerglen.ch

AG Selbstständiges Lernen in Lernlandschaften – die Rolle der Lehrpersonen

Vielfalt und die Antwort darauf mit Hilfe von Individualisierung scheint verlockend. Jeden Schüler nach seinem Tempo in seinem Stoff mit den richtigen, fordernden Aufgaben zu unterrichten und das bitte auch noch selbstgesteuert – diese Form der Individualisierung ist für Lehrpersonen nicht leistbar und es ist die Aufgabe von Schulleitungen und Schulen sie vor dieser Idee zu beschützen.

Wenn diese Art der Individualisierung nicht möglich ist – aber genau diese wird von Politikern gefordert – wie dann? Auf diese Frage möchte ich in diesem Workshop eingehen:

- *Pädagogische Teams*
- *Individualisierung im gemeinsamen Stoffgebiet - elektr. Tool (Infommentor)*
- *Förderung selbstständigen und eigenständigen Arbeitens der Schüler/innen*
- *Effizienz in den Grundformen des Lehrens*
- *Kooperatives Lernen (nicht nur nach Norman Green)*
- *Teamarbeit unter Lehrpersonen*
- *Lernbegleitung und Coaching*
- *Standortgespräche mit Portfolioarbeiten*

Moderation: Rolf Schönenberger

Wir unterrichten nicht Fächer – wir unterrichten Schülerinnen und Schüler

Bürglen ist ein Dorf mit rund 3200 Einwohnern mitten im Thurtal, unweit des Bodensees. Die öffentliche Sekundarschule am Ort (Sekundarstufe I; 7. bis 9. Schuljahr) wird von rund 180 Schüler/innen besucht und ist ein Teil der Volksschule, die sich in 2 Jahre Kindergarten, 6 Jahre Grundschule und 3 Jahre Sekundarschule gliedert. Über 50 Fußballtalente besuchen die in die Sekundarschule integrierte Thurgauer Sport-Tagesschule. Die jungen Sportler stammen aus dem gesamten Kanton und reisen jeweils am Morgen mit der Bahn an, besuchen am Vormittag integriert in die Regelklassen den Unterricht, erledigen ihre Hausaufgaben und absolvieren täglich mindestens eine Trainingseinheit. Seit 2005 Jahren trägt diese das Label „Swiss Olympic Partner School“.

**Thurgauer Sport-
Tagesschule**

Grundstruktur

Die Sekundarschule Bürglen ist Ganztagschule. Lerninhalte werden den Tageszeiten angepasst. Am Morgen stehen neben der Muttersprache die Fremdsprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte und Geografie im Zentrum der schulischen Aktivitäten. Einen wichtigen Teil nimmt dabei das selbstständige, im Idealfall das eigenständige Lernen ein. Am Nachmittag stehen den Schüler/innen Kurse im musischen, handwerklichen und sportlichen Bereich zur Auswahl. Durch die vereinbarte gemeinsame Präsenzzeit für Schüler/innen und Lehrpersonen wird die Zeit für Kurse rege benutzt.

Tagesrhythmisierung



Sekundarschule Bürglen

**Individueller
Arbeitsplatz in der
Lernlandschaft**

Die gestaltete Lernumgebung

Die Schüler/innen eines Jahrganges besuchen gemeinsam ihre Lernumgebung. Diese beinhaltet eine Lernlandschaft und drei Schulzimmer. Die eigentliche Lernlandschaft ist ein großer Gemeinschaftsraum, der durch Zusammenlegen mehrerer ehemaliger Klassenzimmer und Einbeziehung eines Flurteils entstanden ist. Hier hat jede/r Schüler/in seinen/ihren persönlichen Arbeitsplatz, der selbstständig gestaltet werden kann. Diesem Bereich angeschlossen ist die Sprechzone, die die Schüler/innen ebenfalls selbstständig nutzen. In den Schulzimmern finden Lektionen oder



Lernumgebung (Prinzipdarstellung)

Inputveranstaltungen statt. Sind diese beendet, begeben sich die Schüler/innen zurück an ihren Arbeitsplatz in der Lernlandschaft. Hier arbeiten sie weitgehend selbstständig an ihren Aufträgen weiter. Da die Lehrpersonen ebenfalls ihren persönlichen Arbeitsplatz in der Lernlandschaft

**Inputveranstaltungen
in den Schulzimmern**

haben, sind sie für die Schüler/innen jederzeit für die Beantwortung von Fragen und für die Unterstützung verfügbar. Dieses Zusammenleben erzeugt eine positive gegenseitige Abhängigkeit. Sozialkompetenzen sind Grundlage und Zielsetzung für das gegenseitige Zusammensein in einer Lernlandschaft.

**Lerngruppenbildung
nach unterschiedlichen
Kriterien**

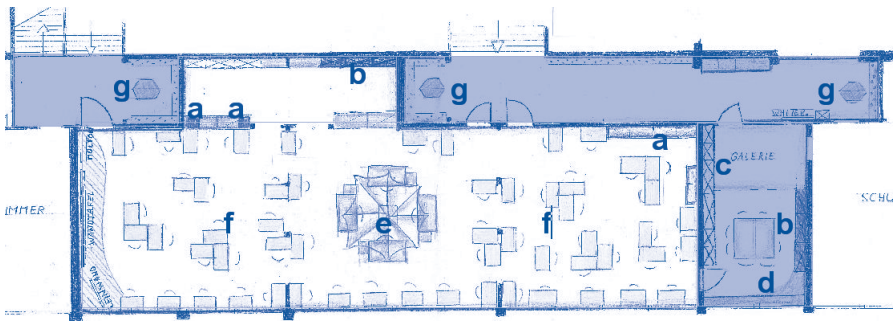
Die Schüler/innen besuchen aus der Lernlandschaft heraus die unterschiedlichen Niveaugruppen in den Sprachen und in Mathematik. Für die Gruppierung in Niveaus ist die Leistung ausschlaggebend. Diese ist aber nur ein Aspekt der möglichen Gruppenzusammensetzungen. In anderen Bereichen macht eine gemischte Zusammensetzung der Gruppe oder das Gruppieren nach Interesse mehr Sinn.

Die Lernumgebung gibt der Schule die Möglichkeit, ohne großen Aufwand immer wieder sinnvolle Schülergruppen zu bilden, diese

für einen gewissen Zeitraum bestehen zu lassen, um unter neuen Gesichtspunkten andere Gruppen neu zu bilden. Dadurch wird eine hohe Flexibilität möglich.

Im Kern der Lernlandschaft (weißer Bereich) herrscht Flüsterkultur. In der Mitte befinden sich die Arbeitsplätze der Lehrpersonen (e), umgeben von den Schülerarbeitsplätzen (f). Besprechungen und gemeinsames Üben finden außerhalb in der so genannten Sprechzone (grauer Bereich) statt. Hier stehen den Schüler/innen auch Stehtische (g) zur Verfügung.

Funktionsbereiche der Lernlandschaft



Funktionsbereiche in Lernlandschaft und Sprechzone

In Lernlandschaft und Sprechzone sind Bereiche für verschiedene Aktivitäten integriert. Die Nutzung von PC-Arbeitsplätzen (a) ist Bestandteil des Unterrichts. Am Korrekturort (b) befinden sich sämtliche Lösungsschlüssel zu den verwendeten Lehrmitteln; das selbstständige Korrigieren ist ein wichtiger Teil des Lernprozesses. In der Leseecke (c) stehen den Schüler/innen aktuelle Zeitschriften und Zeitungen zur freien Verfügung. In der naturwissenschaftlichen Ecke (d) sind Experimente aufgebaut, die die Schüler/innen in einer vorgegebenen Zeit durchführen und protokollieren müssen.

Wir unterrichten nicht Fächer – wir unterrichten Schülerinnen und Schüler.

Rolf Schönenberger



Schulverbund Pustertal

Schlossweg 14
I-39035 Welsberg/
Taisten

Ansprechpartner:
Dr. Josef Watschinger
Dr. Karlheinz
Bachmann
Vorsitzende

Tel: +39 0474 944086

ssp.welsberg@schule.
suedtirol.it

www.snets.it/
sv-pustertal

*In der Reihe Organisations-
skizzen ist im GGG-Journal
4/2009 ein Beitrag über den
Schulsprengel Welsberg im
Schulverbund Pustertal
erschienen.*

AG Materialpakete für das selbständige Lernen – und wie wir damit umgehen

Das Schulautonomiegesetz in Südtirol gibt der einzelnen Schule erhebliche Freiheit und Verantwortung insbesondere bei der Gestaltung des schulischen Curriculums sowie der methodischen und organisatorischen Umsetzung. Viele Schulen haben die Möglichkeit genutzt, selbstgesteuerte Lernphasen für die Schüler/innen vorzusehen. Die Schulen des Pustertales haben sich für die Konzepterarbeitung, Unterstützung, Lehrerfortbildung und Elternarbeit freiwillig zu einem Schulverbund zusammengeschlossen. Eine der im Schulverbund tätigen Kommissionen beschäftigt sich mit dem selbstständigen Lernen der Schüler/innen: Konzipierung, Erarbeitung von Lernmaterialien, Qualifizierung von Lehrer/innen.

In der Arbeitsgruppe werden bisher erarbeitete Lernmaterialien vorgestellt, Erfahrungen bei ihrem Einsatz berichtet und das Verfahren der Erstellung und Evaluation beleuchtet.

Moderation: Ingrid Mair



Mitglieder des Schulverbundes



Mittelschule Welsberg

*Auf der beiliegenden CD befindet sich im Verzeichnis
02beitraege/ospustertal die Folienpräsentation des AG-Beitrages:
Folien 1 bis 19: Darstellung des Schulverbundes
Folien 20 bis 138: Beispiele aus den Materialpaketen.*

**Materialien
auf der CD**



Offene Schule Waldau
Gesamtschule

Stegerwaldstraße 45
34123 Kassel
Fon 0561 95081 0
Fax 0561 95081 10

Ansprechpartner:
Achim Albrecht
didaktischer Leiter

verwaltung@
oswonline.de

www.osw-online.de

*In der Reihe Organisations-
skizzen ist im GGG-Journal
3/2010 ein Beitrag über die
Offene Schule Waldau
erschienen.*

AG Selbstständiges Lernen im Fach FL (Freies Lernen) und anderswo

„Selbstständiges Lernen“ gilt als eine der Schlüsselkompetenzen, die Schüler/innen am Ende der Schulzeit beherrschen sollen. Begründet liegt dies pädagogisch in der sich durchsetzenden Erkenntnis, dass „Unterschiedlichkeit als Chance für besseres Lernen“ in einer Lerngruppe nur verwirklicht werden kann, wenn Schüler/innen selbst kompetent Verantwortung für ihr Lernen übernehmen, d. h., selbst Ziele stecken, selbst Prozesse planen, selbst recherchieren, sortieren, beurteilen, Erkenntnisse gewinnen und sie zum Nutzen anderer Prä-sentieren. Lehrerinnen und Lehrer beraten, trainieren, orientieren, beurteilen, aber sie können eben nicht überall sein und sind deswegen auf Phasen der Selbstverantwortung der Einzelnen angewiesen. Die Wirklichkeit der Unterrichtsscripte an den meisten Schulen sieht anders aus. Wege zu selbstständigem Lernen wurden an der Offenen Schule Waldau gebahnt – Grundvoraussetzung ist der sechsjährige gemeinsame Prozess eines Lehrer-Jahrgangsteams mit seinen sechs Klassen. Beispiele aus diesem Prozess werden im Workshop vorgestellt und diskutiert.

Moderation: Achim Albrecht



Offene Schule Waldau – Jahrgangspavillon

AG Bausteine des selbstorga- nisierten Lernens an der Max-Brauer-Schule



Max Brauer Schule

Max-Brauer-Schule
Stadtteilschule

Jahrgänge VSK – 7
Bei der Paul-Gerhardt-
Kirche 1-3
22761 Hamburg
Fon (040) 428982 0
Fax (040) 428982 30

Jahrgänge 8-13
Daimlerstraße 40
22763 Hamburg
Fon: 040 428982 42

Ansprechpartner:
Barbara Riekmann
Schulleiterin

Barbara.Riekmann@
bsb.hamburg.de

www.max-brauer-
schule.de

*In der Reihe Organisations-
skizzen ist im GGG-Journal
3/2009 ein Beitrag über die
Max-Brauer-Schule
erschieden.*

2005 hat die MBS im Jahrgang 5 begonnen, den Unterricht radikal anders zu organisieren, jetzt ist dieser Jahrgang in Klasse 10. Im Stundenplan gibt es keine Fächer mehr, sondern Projektunterricht, Lernbüro und Werkstätten.

Die Schüler/innen gehen viel „Raus aus der Schule“.

Bis Ende von Klasse 8 gibt es keine Noten und Ziffernzeugnisse, sondern ein Punktesystem, Lernentwicklungsberichte und Zertifikate. Lehrer/innen sind immer mehr Lernbegleiter und versuchen, den Schüler/innen/n weitgehend die Verantwortung für ihr Lernen zu überlassen.

Moderation: Regine Bondick

Die Max-Brauer-Schule

1. Allgemeine Informationen zur Schule (2011)

- Stadtteilschule
- Klassenstufen: Von der Vorschule bis zum Jahrgang 13
- Schüleranzahl: 1338, davon 138 nicht deutscher Nationalität, 28 Nationen
- Lehrerkollegium: 108 Lehrer/innen, 4 Sozialpädagogen, 2 Erzieherinnen, 1 Werkmeister

2. Die Schulstufen und ihre Besonderheiten

Grundschule teilgebundener Ganztag

Die Grundschule

Die Grundschule ist seit 1997 verlässliche Halbtagsgrundschule, seit dem Schuljahr 2007/08 ist sie teilgebundene Ganztagschule. In allen Klassen wird seit Jahren nach Prinzipien des „individualisierten Unterrichts“ gearbeitet. Gesprächskreise, Tages- und Wochenpläne, Freie Arbeitszeit, individualisiertes Unterrichtsmaterial, Werkstattunterricht, Chefsystem, Leistungsbewertung ohne Zensuren und offene Pausen sind die Elemente dieser Stufe unserer Schule.

Sekundarstufe I gebundener Ganztag

Die Neue Max-Brauer-Schule in den Jahrgängen 5 bis 10

Die Schule ist in diesen Jahrgängen gebundene Ganztagschule. Seit dem Schuljahr 2005/2006 ist der Unterricht neu konzipiert und der Schultag neu rhythmisiert worden. Die Fächer treten zurück. Gelernt wird in der Stufe 5/6 im Lernbüro (11 Stunden), im Projektunterricht (12 Stunden) und in Werkstätten (8 Stunden). Diese drei Säulen bilden die unterschiedlichen Herangehensweisen an das Lernen ab: Das Lernbüro ist der Ort individualisierten Lernens, der Projektunterricht ist der Ort fächerverbindenden und handlungsorientierten Lernens, die Werkstätten greifen die Interessen der Schüler/innen vorzugsweise im sportlichen und musischen Bereich auf. In den Jahrgängen 7/8 werden im Projektunterricht naturwissenschaftliche Projekte (3 Stunden) und gesellschaftlich orientierte Projekte (6 Stunden) angeboten. Der Werkstattunterricht wird abgelöst durch den Wahlpflichtunterricht, der langfristig auf mindestens 2 Jahre angelegte Fächer anbietet. Im Wahlpflichtbereich ist auch die 2. Fremdsprache angesiedelt (Französisch / Spanisch / Türkisch). Eine weitere Werkstatt bietet Kurse aus dem Neigungsbereich an.



Gebäude Daimlerstraße

Lernbüro Projekte Werkstätten

Bis Klasse 10 findet keine äußere Leistungs differenzierung, sondern eine klasseninterne Differenzierung statt.

**Klasseninterne
Differenzierung**

Ein wichtiger Bereich ist die Lebens- und Berufsorientierung. Im Jahrgang 9 wird das Betriebspraktikum verkoppelt mit einem anschließenden „Besonderen Lerntag“, an dem die Schüler/innen für ein halbes Jahr ihrer Forscherfrage nachgehen. Viele weitere Bausteine der Berufsorientierung (Bewerbungstraining, Testtraining, Kennenlernen von unterschiedlichen Biografien) kommen ergänzend hinzu. Das Last-Minute-Seminar in Klasse 10 soll dann noch einmal berufliche Perspektiven für Unentschiedene eröffnen.

Berufsorientierung

Jahrgangselternabende zum Schulkonzept und Elternabende in türkischer Sprache gehören seit mehreren Jahren zum Angebot.

**Muttersprachliche
Jahrgangs-
elternabende**

Die gymnasiale Profi oberstufe der MBS

Die Profi oberstufe fördert die Selbstständigkeit und die Eigenverantwortlichkeit der Schüler/innen, stellt die Fachanforderungen für die Allgemeine Hochschulreife, ermöglicht das Lernen in Zusammenhängen durch fächerübergreifenden Unterricht und bietet die sinnvolle Vorbereitung auf Studium und Berufsausbildung durch Forschungsaufträge und Praktika in Betrieben und anderen Institutionen.

Die Schüler/innen lernen in beständigen Lerngruppen fächerübergreifend im:

■ **Profil Mensch und Umwelt:**

Profilfach: Biologie

Profilkurse: Geographie, Philosophie, Chemie

■ **Profil Mensch in der Gesellschaft:**

Profilfach: Politik/Gesellschaft/Wirtschaft

Profilkurse: Biologie, Psychologie, Kunst

■ **Profil Sprachen- und Kulturenvielfalt:**

Profilfach: Geschichte

Profilkurse: Musik und Religion

Kernfach: Englisch

**Profile in der
Oberstufe**

3. Blicke in die Schule

Die Neue Max-Brauer-Schule

Die Traumschule, viereinhalb Jahre geträumt und vorbereitet, ist seit 2005 eine wirkliche Schule – die „Neue MBS“ – geworden. Im Stundenplan stehen keine Fächer mehr, sondern PU (Projektunterricht), LB (Lernbüro) und die vier Ws (Werkstätten).

Lernbüro

Im Lernbüro, in dem hauptsächlich Deutsch, Mathematik und Englisch gelernt werden, wozu Wochenpläne, Kompetenzraster und Checklisten als Wegweiser benutzt werden, brauchen Schüler/innen eine Fähigkeit, die sie von Pippi Langstrumpf lernen können: Auf die Frage, wer ihr denn sagen würde, wann sie abends ins Bett gehen solle und „all so was“, antwortet Pippi: „Das mache ich selbst. Erst sage ich es ganz freundlich, und wenn ich nicht gehorche, dann sage ich es noch mal streng, und wenn ich dann immer noch nicht hören will, dann gibt es Haue.“ So funktioniert das Lernbüro. Nicht die Lehrer/innen treiben zum Lernen an. Die Schüler/innen machen ihren Plan, und um den umzusetzen, müssen sie, wenn's freundlich nicht geht, auch mal streng mit sich selbst sein.

Im Mittelpunkt der Unterrichts- und Lernformen in der Profileroberstufe steht die Präsentation: Schüler/innen

Präsentationen

- setzen eigene inhaltliche und methodische Schwerpunkte im laufenden Unterricht,
- planen ihren Arbeitsprozess,
- versuchen das Interesse ihrer Zuhörer mit der Präsentation ihrer Ergebnisse zu wecken und
- tragen zur Klärung von komplexen Zusammenhängen bei.

Planungshefte

Planungshefte sind eine Planungsgrundlage für die Schüler/innen der Grundschule, die sie auf ihrem individuellen Lernweg unterstützt. Die auf jeder Planungsseite formulierten Ziele geben den Schüler/innen eine Orientierung über das, was sie schon gelernt haben und was sie noch lernen müssen. Nicht alle können zum

gleichen Zeitpunkt und im gleichen Zeitraum gleiche Leistungen erbringen.

Auch die höheren Jahrgänge entwickeln sich weiter. Z. B. die Berufsorientierung in der Sekundarstufe I. Lebensorientierung tritt in den Fokus. Langzeitprojekte verändern den Rhythmus des Schuljahres. Die 8. Klassen sind unterwegs: auf zum Teil mehrwöchigen Projektreisen auf der Ostsee, bis zur Elbquelle, im Gebirge. Anschließend werden die Ergebnisse und Erfahrungen der Schulöffentlichkeit präsentiert.

**Berufs-,
Lebensorientierung
Langzeitprojekte**

Regine Bondick



Präsentation

Bausteine der „Neuen MBS“

Deutscher Schulpreis 2006

Die Max-Brauer-Schule ist eine Schule der Vielfalt, von der Vorschule bis zum Abitur sind der Schule in den vergangenen Jahrzehnten bedeutende Reformvorhaben gelungen, die beispielgebend sind. Für ihren Geist der Innovation und Erneuerung erhielt die Schule 2006 den Deutschen Schulpreis.

Nachdem die Sekundarstufe I in den 90er Jahren viele Bausteine individualisierten Unterrichts erprobt hatte, machte sich – zunächst mit einer zehnköpfigen Traumgruppe – das Kollegium ab 2001 daran, die Sekundarstufe I grundsätzlich noch einmal neu zu denken.

7 Säulen

Die Schule konzentrierte sich bei der Umgestaltung zur „Neuen MBS“ auf sieben Bereiche (Säulen genannt): Lernbüro, Projektunterricht, Werkstätten, Außerschulisches Lernen, Ganztag, Teamstruktur und Architektur. 2005 begann die Neue MBS mit dem Jahrgang 5, der 2010/11 in Jahrgang 10 angekommen ist.

Tages- und Wochenstruktur

Der Tag beginnt um 8:05 Uhr und endet in der Regel um 16:00 Uhr (an vier Tagen der Woche). Die Elemente der Tages- und Wochengliederung sind:

- Offener Anfang/Eingangphase (45')
- Lernbüro (135'/90'/45')
- Pause (30')
- Projekt (180'/135'/90')
- Werkstatt (90')
- Mittagspause(Essen/Spielangebote) (75')
- Wochenabschluss (45')

Ein Pausensignal gibt es nur am Ende der großen Pausen. An 3 Wochentagen (2 ab Jg.7) beginnt der Tag mit der Eingangsphase. Sie dient dem entspannten Ankommen, der (individuellen) Wochen- und Tagesplanung, dem Klassenrat, aber auch der individuellen Arbeit. In der *Mittagspause* (75') können ein warmes Mittagessen eingenommen und verschiedene Ruhe- oder Aktivitätsangebote auf dem Schulgelände genutzt werden. An jedem Freitag klingt die Woche mit dem *Wochenabschluss* aus: Wochenresümee, Schüler-Schüler-Rückmeldungen, Präsentationen.

**Tagesbeginn:
Eingangsphase**

Das Lernbüro dient dem Erwerb der Basiskompetenzen in Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen, hier werden auch Arbeits-, Lern- und Kommunikationstechniken erworben und trainiert. In Jahrgang 5/6 umfasst das Lernbüro 11 Stunden – meist als Blockstunden. Die Schüler/innen bearbeiten vorgegebene oder auch individuelle Bausteine nach Absprache mit den Fachlehrern; sie entscheiden selbst, an welchen Tagen und wie oft sie sich mit

**Lernbüro in Deutsch,
Mathematik,
Fremdsprachen**



Lernbüro

Themen aus den einzelnen Bereichen beschäftigen. Neben der individuellen Lernarbeit gibt es insbesondere zur Einführung in neue Gebiete lehrerzentrierte Phasen (sog. Themenkreise). Der Planung, Unterstützung und Steuerung der Lernprozesse dienen Eingangstests, Zielvereinbarungen, Kompe-

11 Wochenstunden

Themenkreise

tenzraster, Checklisten, spezifische Arbeitsmaterialien, Wochenplan. Am Schluss eines individuellen Lernabschnitts zeigt der/die Schüler/in in einer Überprüfung, z. B. in einem Test oder einer Präsentation, dass er/sie das Bearbeitete beherrscht.

In Analogie zum europäischen Referenzrahmens für das Lernen von Fremdsprachen gibt es *Kompetenzraster* für die Fächer

Kompetenzraster

Deutsch, Mathematik, Englisch. Jeder Schüler/jede Schülerin hat für jeden Bereich ein persönliches Arbeits-Exemplar der Kompetenzraster, auf dem seine Lernausgangsposition (Eingangstest) gekennzeichnet ist. Jede mit dem/der Lehrer/in vereinbarte Lernsequenz ist mindestens einer Kompetenz und einem Kompetenzniveau zugeordnet. Bearbeitete und erfolgreich beendete Lernsequenzen werden auf dem Raster durch einen Klebepunkt im entsprechenden Kompetenz-Niveau-Feld gekennzeichnet. Dies dient der Dokumentation der Lerngeschichte und des erreichten Lernstandes. Die klassenöffentlich aushängenden Kompetenzraster dienen auch anderen Schüler/innen zur Orientierung, an wen sie sich ggf. wenden können. Die *Checklisten* erläutern die Kompetenzen, geben Teilkompetenzen mit Beispielen an und verweisen auf hierfür nützliche Lernaufgaben mit Material aus Lehrbüchern und anderen Quellen.

Checklisten**Blaues Buch (Logbuch)**

Jede/r Schüler/in führt ein *Logbuch*, in dem sie/er für jeden Tag einträgt, welche Arbeiten geplant sind, welche erledigt wurden, wie mit nicht Erledigtem verfahren wird und wie die eigene Arbeitshaltung eingeschätzt wird. Es stellt eine Dokumentation des individuellen Lernprozesses für die Lernenden selbst, die Eltern und die Lehrkräfte dar. Neben der Arbeitsdokumentation enthält das Blaue Buch einen Jahresplan, schulische Regeln einschließlich der Projektvorhaben und der Nachweise über die belegten Werkstätten sowie Kompetenzraster für das Lernbüro.

Projekte

Ein großer Teil der Lernzeit ist epochalen *Projekten* vorbehalten (12 Wochenstunden in Jahrgang 5/6). In jedem Schuljahr finden sechs 6-wöchige Projekte statt. In den Projektunterricht fließen die Inhalte und Unterrichtsstunden der Fächer Gesellschaft, Naturwissenschaft, Religion und z.T. Arbeitslehre, Bildende Kunst, Musik, Deutsch und Mathematik ein. Für den Erwerb methodischer und inhaltlicher Grundlagen kann einerseits eine Verzahnung mit dem Lernbüro stattfinden, andererseits ein Obligatorium der eigentlichen Projektphase vorgeschaltet werden. Diese Lernform findet in

Jahrgang 7 und 8 ihre Fortsetzung in einem 6-stündigen Projektunterricht Gesellschaft (PU-G) und einem 3-stündigen Projektunterricht Naturwissenschaft (PU-NW). In jedem Halbjahr findet ein fächerübergreifendes NW-G-Projekt statt. Die Themen werden wieder den Rahmenplänen entnommen. Auch bei den Projekten zeigt jede/r Schüler/in in Form einer Präsentation oder eines Produkts die erworbene Qualifikation. Sie wird mit einem Zertifikat bestätigt. Die Zertifikate werden in einem Portfolio gesammelt.

Werkstätten sind wahlpflichtähnliche Lernangebote. In den Jahrgängen 5/6 werden vier in der Regel halbjährige Werkstätten aus einem freien (u. a. Zirkus, Bläserensemble, Forscherlabor) und einem verpflichtenden Angebot (Musik/Kunst, Sport, Computerführerschein, Arbeiten mit Holz/Metall) gewählt. Das gesamte Angebot umfasst über 40 Werkstätten. Sie können auch jahrgangsübergreifend stattfinden. Ab Jahrgang 7 ist der verpflichtende Teil der Wahlpflichtbereich; die Schüler/innen wählen aus drei Fächerblöcken einen vierstündigen (z. B. die zweite Fremdsprache Französisch, Türkisch, Spanisch) und zwei zweistündige Kurse. Dies wird ergänzt durch eine 2-stündige freie Werkstatt. Die erworbenen Kompetenzen werden durch Zertifikate dokumentiert.

Werkstätten

Der Schulversuchsstatus der Schule (Schulversuch „Alleskönner“) ermöglicht es, Leistungsrückmeldungen von Jahrgang 1 bis einschließlich 8 ohne Zensuren zu geben. Zweimal im Jahr finden strukturierte *Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräche (SELG)* statt: Das bisher Geleistete wird bewertet, Selbst- und Fremdeinschätzung durch die Lehrpersonen werden gegenüber gestellt, neue Ziele werden individuell gesetzt und die Wege dahin besprochen. Die Gespräche werden dokumentiert, die Protokolle im Schülerbogen abgeheftet. Sie ersetzen das Halbjahreszeugnis. Am Ende des Schuljahres gibt es ein Zeugnis zur Lernentwicklung, das neben Texten auch kommentierte Kompetenzraster enthält. Ab Klasse 9 werden die üblichen Ziffernzeugnisse erteilt. In Jahrgang 9 und

Leistungsrückmeldung Schüler-Eltern-Lehrer- Gespräche

io nehmen die Schüler/innen an den zentralen Abschlussprüfungen teil. Ein Sitzenbleiben gibt es nicht.

Raus aus der Schule

Die Elemente der Öffnung der Schule sind Kooperationen mit außerschulischen Partnern und Lernen an außerschulischen Lernorten (Betriebe, Museen, Bibliotheken, Vereine, Stadtteilinitiativen, Theater, ausländische Schulen, Mali-Projekt), Langzeitprojekte, Praktika, Auslandsaufenthalte.

Langzeitprojekte

Für den Jahrgang 8 wurde das Langzeitprojekt konzipiert. Für 3 Wochen sind die Schüler/innen außerhalb der Schule auf einem Segeltörn, einer Alpenwanderung, einer Radtour auf historischen Pfaden. Die Langzeitprojekte werden im vorangehenden Jahrgang 7 manchmal schon ab Jg. 5, inhaltlich und organisatorisch vorbereitet.

Betriebspraktikum

Besondere Lernaufgabe

Das dreiwöchige Betriebspraktikum in Jahrgang 9 dient einer Einführung in die Arbeitswelt, dem schließt sich für ca. vier Monate wöchentlich ein außerschulischer Lerntag im Betrieb mit einer *Besonderen Lernaufgabe* an (*BeLa*). Die Bewältigung der Besonderen Lernaufgabe wird schulisch begleitet, sie wird abschließend einer Schulöffentlichkeit präsentiert.

Auf der beiliegenden CD befinden sich im Verzeichnis 02beitraegel07max_brauer die Folienpräsentation des Schulkurzvorstellung, die Folienpräsentation des AG-Inputs, Bilder, die die Lernsituationen illustrieren, sowie weiteres Material.

Barbara Riekmann

Dies ist die stark gekürzte Fassung des Artikels „Lernen mit Profil“, der in „Pädagogische Führung“ (PädF 6 S. 228–231) 2010, erschienen ist.

AG Projektarbeit

Wie ist das,

- wenn Projektarbeit das wesentliche Standbein des Unterrichts in einer Schule ist?
- wenn die Schüler/innen die Projekte in einem demokratischen Prozess bestimmen?
- wenn sie im Projektrat über die Beurteilungskriterien entscheiden?
- Lernen sie dann das, was sie lernen sollen? – Was sollen sie eigentlich lernen? – Was ist dann eigentlich noch meine Rolle als Lehrer/in?

Fragen, die ich versuchen werde im Workshop gemeinsam mit den Teilnehmer/innen zu beantworten.

Moderation: Birgit Xylander

Stadtteilschule Winterhude – Winterhuder Reformschule

*„Man entdeckt keine neuen Erdteile, ohne den Mut zu haben, alle Küsten aus den Augen zu verlieren.“
(André Gide)*

Dies könnte als Leitsatz für die Stadtteilschule Winterhude - Winterhuder Reformschule (früher: Gesamtschule Winterhude) gelten. Die Ganztagschule liegt in der Jarrestadt im Hamburger Stadtteil Winterhude. Sie ist eine Schule für alle - von der Vorschule bis zum Abitur nach Jg.13. Die Oberstufe befindet sich im Aufbau, hat mit dem laufenden Schuljahr begonnen. In allen Stufen gibt es Jahrgangsmischung: 0-2; 3/4 (aus Gründen der Geschichte der Veränderung der Schule sind hier nur zwei Jahrgänge gemischt – über eine mögliche neue Mischung wird in nächster Zeit entschieden); 5-7, 8-10, 11. In der Sekundarstufe I gibt es in beiden Stufen jeweils 12 Klassen. Vier Klassen bilden jeweils ein Team, dem ein festes



Winterhuder
Reformschule

**Stadtteilschule
Winterhude
Winterhuder
Reformschule**

**Meerweinstraße 26-28
22303 Hamburg**

**Fon (040) 428984 0
Fax (040) 428984 45**

**Ansprechpartner:
Martin Heusler
Schulleiter**

info@sts-winterhude.de

www.gs-winterhude.de

*In der Reihe Organisations-
skizzen ist im GGG-Journal
1/2009 ein Beitrag über die
Winterhuder Reformschule
erschienen.*

**Von der Vorklasse
bis zur Oberstufe****Jahrgangsmischung****Teamstruktur**

Lehrerteam zugeordnet ist. Jeder Klassenraum ist gleichzeitig ein Fachraum für die Bereiche Deutsch, Mathematik, Englisch und Gesellschaftslehre. Hier finden die Schüler/innen Arbeitsmaterial aus jeweils drei Jahrgängen, so dass jedes Kind und jeder Jugendliche innerhalb seiner Stufe an der Stelle arbeiten und lernen kann, an der er sich gerade befindet. Die Schüler/innen entscheiden innerhalb von KuBa (Kulturelle Basics), wann sie welchen der genannten vier Bereiche bearbeiten.

Grundsätze

Die folgenden Grundsätze bilden die Grundlage für Arbeit und Aufbau der Schule:

Lehrer als Lernberater

- Die Lehrer/innen der Schule verstehen sich als Lernbegleiter und -berater. Sie unterstützen die Lernmotivation der Kinder und Jugendlichen durch die Förderung ihrer Stärken. Sie wissen, dass die Schüler/innen in allen Bereichen lernen und erkennen somit auch die Leistungen in allen Bereichen an. Hat ein Kind in einem Atelier ein Zertifikat zu einem Thema erworben, das auch in KuBa Deutsch eine Rolle spielt, so wird dies anerkannt und der entsprechende Baustein muss dann nicht mehr bearbeitet werden.

**Keine Noten bis
Jahrgang 8**

- Noten sind wenig aussagefähig und nicht lernförderlich. Darum werden an der Winterhuder Reformschule bis einschließlich Jahrgang 8 keine Noten gegeben (ab Jg. 9 sind sie leider vorgeschrieben), sondern Zertifikate für erbrachte Leistungen.

**Individueller Lernweg
Individuelles
Lerntempo**

- Jeder darf im eigenen Tempo lernen, jeder darf den eigenen Lernweg finden und gehen, jeder kann an sein Vorwissen anknüpfen. Die Lehrkräfte, die Mitschüler und die Struktur der Schule helfen dabei.

Logbuch

- Die Schüler/innen haben den Prozess ihres Lernens selbst in der Hand. Mit dem Logbuch planen und dokumentieren sie diesen. Es ist Grundlage bei den Planungsgesprächen und bei den Bilanz- und Zielgesprächen.

- Vor allem in der Projektarbeit lernen die Schüler/innen demokratische Prozesse kennen und praktizieren sie.

**Demokratische
Prozesse**

Die Struktur

Folgende Elemente bilden die Struktur der Schule, in der sich kooperative und individualisierte Lernformen ergänzen:

In der Gruppenzeit werden das Thema der Woche, die Frage des Tages besprochen, kleine Präsentationen aus anderen Unterrichtsbereichen durchgeführt, der Tag oder die Woche geplant.

Im Laufe des Jahres finden in der Stufe 5–7 vier Projekte, in der Stufe 8–10 drei Projekte statt, über deren Themen die Schüler/innen in ihren Teams demokratisch beschließen. Die Projektarbeit ist fester Bestandteil im Wochenplan: in 5–7 viermal wöchentlich für 80 Minuten, in 8–10 dreimal wöchentlich über einen Zeitraum von jeweils 8 Wochen.

Am Ende jedes Projektes steht eine Präsentation, überwiegend vor der größeren Schulöffentlichkeit. Für die erbrachte Leistung erhält jede/r Schüler/in ein Zertifikat, Noten erst ab Jahrgang 9. Zwischen den Projekten finden zweiwöchige Kompetenzkurse statt, in denen bestimmte für die Projektarbeit notwendige Methoden gezielt trainiert werden.

Gruppenzeit

**Projekt
Kompetenzkurse**



Die Winterhuder Reformschule

Die Schüler/innen arbeiten im Lernbüro an Bausteinen aus den Bereichen Deutsch, Mathematik, Englisch, Gesellschaftslehre. Ist ein Baustein beendet, stellt sich der Schüler/die Schülerin einem schriftlichen oder mündlichen Test oder macht eine Präsentation. So stellt er unter Beweis, dass er das bearbeitete Thema durchdrungen hat. Nach bestandenem Test erhält er sein Zertifi-

Lernbüro

kat, in dem die erbrachte Leistung erläutert, aber nicht bewertet wird. Im besten Sinne des Wortes ist das Zertifikat eine Bescheinigung darüber, was der Schüler/die Schülerin kann – nicht, was er nicht kann.

Werkstatt Zu Beginn jedes Halbjahres wählen die Schüler/innen zwei Werkstätten, die jeweils vierstündig in der Woche durchgeführt werden. In 5–7 müssen die Schüler/innen innerhalb von drei Jahren aus den folgenden 5 Bereichen mindestens eine Werkstatt besuchen: Darstellendes/Bildnerisches/Künstlerisches, Natur/Forschung/Technik, Gesellschaftliches/Kulturelles, Bewegendes, Musisches. In 8–10 findet eine Profilbildung in den Werkstätten statt. Auch in der Werkstatt wird die erbrachte Leistung mit einem Zertifikat dokumentiert.

Atelier Jede/r Schüler/in besucht jedes Halbjahr zwei 2-stündige Ateliers, die frei wählbar sind. Auch hier erhalten die Schüler/innen ein Zertifikat für ihre erbrachten Leistungen. Hier wird auch spezieller Förderunterricht angeboten.

Eigenverantwortliche Arbeitszeit (EVA) Die eigenverantwortliche Arbeitszeit findet zweimal wöchentlich statt und wird von den Klassenlehrern mit Unterstützung durch Honorarkräfte betreut. Hier beenden die Schüler/innen Arbeiten aus anderen Bereichen und erhalten dabei professionelle Hilfe.

**Offene
Mittagspause**

In der Mittagspause können die Schüler/innen aus einem vielfältigen Angebot Aktivitäten und Ruheangebote spontan auswählen.

Planungsgespräche Jedes Kind hat alle zwei Wochen ein individuelles Planungsgespräch mit dem Klassenlehrer, in dem Bilanz gezogen wird und neue Vereinbarungen zum weiteren Lernen getroffen werden.

Zweimal jährlich treffen sich Schüler/in, Eltern und die Klassenlehrer zur Bilanz. Der Schüler/die Schülerin hat das erste Wort und schätzt ein, wie er in den letzten Monaten vorangekommen

ist. Konnte er seine Ziele nicht erreichen, so wird darüber reflektiert, woran das gelegen hat. Neue Ziele werden formuliert und im Protokoll festgehalten. Grundlage für die Gespräche sind das Logbuch und der Bilanzbogen, der zunächst vom Schüler/von der Schülerin, danach vom Lehrer/von der Lehrerin ausgefüllt wird.

**Bilanz- und
Zielgespräche**

Einmal jährlich werden bis einschließlich Jahrgang 8 vereinfachte Berichtszeugnisse (Ankreuzverfahren und Text zum Lernfortschritt) erteilt, ab Jahrgang 9 zweimal jährlich Notenzeugnisse.

Zeugnisse

Die Schule arbeitet im Hamburger Schulversuch „alles>>können – Kompetenzen entwickeln“.

Birgit Xylander

Projektunterricht als wichtigste Säule im Schulkonzept der Stadtteilschule Winterhude – Winterhuder Reformschule

Die wichtigste Säule im Konzept der Winterhuder Reformschule ist die Projektarbeit. Sie findet statt an vier Tagen in der Woche für jeweils 80 Minuten. Die Projekte erstrecken sich über ca. acht Wochen.

**8 Wochenstunden,
8 Wochen**

Projektarbeit ist somit nicht die Ausnahme, sondern die Regel, denn: Die Welt ist nicht in Fächer eingeteilt, sondern funktioniert als Ganzes. Das in Fächer eingeteilte Lernen ist künstlich und schafft nur selten eine Verbindung zwischen den einzelnen Bereichen. Die fächerübergreifende Projektarbeit schafft die Möglichkeit in Relevantes in Zusammenhängen zu lernen. Sie fördert das entdeckende und erforschende Lernen ohne fachliche Schranken. Die Relevanz der behandelten Themen für das Leben, für ein Verstehen der Welt ist in der Fächereinteilung für die Schüler/innen schwer herstellbar, vieles bleibt abstrakt. In der Projektarbeit wird ein Thema unter verschiedenen Gesichtspunkten erar-

beitet, alle Sinne können angesprochen und genutzt werden und jedes Kind kann seine ihm schon bekannten Begabungen nutzen und neue entdecken.

**Individuelle Zugänge,
Anknüpfung an
Vorwissen**

Projektarbeit ist am ehesten geeignet, das Vorwissen der Schüler/innen zu aktivieren und die jeweiligen Fähigkeiten besonders zu fördern. Jedes Kind kann dort ansetzen, wo es steht. Es hat die Möglichkeit seinen eigenen individuellen Zugang zum Thema zu finden und seinen eigenen Weg zu gehen. Dabei werden alle Leistungsebenen und -niveaus angesprochen.

**Soziale und
kognitive
Kompetenzen**

Neben der in hohem Maße individualisierten Herangehensweise im o.g. Sinne werden gerade bei der Projektarbeit das soziale Lernen, die Kooperation und Demokratie gefördert. Projektarbeit findet im Team, in der Gruppe statt. Die Schüler/innen einigen sich in der Gruppe auf Unterthemen, sie lernen Ideen zu entwickeln, wie sie sich einem Thema nähern können, sie lernen Argumentieren, Diskutieren, konstruktiv Streiten, die Arbeit sinnvoll untereinander zu verteilen, Recherchieren, Ergebnisse der Recherchen miteinander zu besprechen, sie sinnvoll zu ordnen und – sehr wichtig! – das Erarbeitete einem mehr oder weniger bekannten Publikum zu präsentieren. Die Schüler/innen nehmen ihre Arbeit ernst. Dabei erwerben sie sowohl inhaltliche und kognitive Kompetenzen als auch Methodenkompetenz.

Demokratie praktizieren

Die Projektorganisation und die Themenfestlegung durch die Lehrkräfte hat zu einem Motivationsabbau bei den Schüler/innen geführt. Deshalb wählt die Schule den Weg der demokratischen Themenfestlegung:

**Schüler
erarbeiten das
Projektthema**

Entsprechend der Teamstruktur der Schule (jeweils vier jahrgangsgemischte Klassen bilden ein Team) macht jede Klasse einige Zeit vor Beginn eines neuen Projektes Vorschläge für das nächste Projektthema. Die Klassensprecher der vier Klassen entscheiden mit

Unterstützung durch eine Lehrkraft pro Team darüber, welche Projektthemen bearbeitet werden. An diesen Beschluss halten sich die vier Klassen. Auf diese Weise wird aktiv Demokratie geübt und die Schüler/innen haben einen großen Einfluss auf ihre Unterrichtsthemen. Die Entscheidung der Klassensprecher wird immer akzeptiert. Einzelne von den Schüler/inne/n bestimmte Themen der letzten Jahre waren: Tiere und Pflanzen, Leben mit Behinderungen, USA, Mittelalter, Hochkulturen, der Tod. Daneben wird häufig gewünscht, freie Projekte durchzuführen. Das bedeutet, dass in einer Klasse oder einem Team Schülergruppen sehr individuelle Themen für ihre eigene Projektgruppe entwickeln. Die Klassensprecher entscheiden, ob dies möglich ist oder nicht.

Im Rahmen des Hamburger Schulversuchs „alles>>könnern – Kompetenzen entwickeln“ wurde in der gesamten Sekundarstufe I ein Projekt zum Thema „Jeans“ durchgeführt (dieses Thema war von einer Lehrergruppe vorgegeben und stieß auf nicht besonders große Gegenliebe bei den Schüler/inne/n – sie sind inzwischen gewohnt, die Themen demokratisch selbst zu bestimmen). In diesem Projekt gab es einen zwölfköpfigen Projektrat mit jeweils zwei Schüler/inne/n aus jedem Team, der sowohl die Abschlussveranstaltung organisierte als auch Beurteilungsbögen für den Arbeitsprozess und die jeweilige Abschlusspräsentation entwickelte. Daneben gab es Klassenprojekträte, die ihre Mitschüler bei der Projektarbeit berieten und ihren Arbeitsfortschritt mit den Beurteilungsbögen bewerteten. Für die Lehrkräfte stellte dies einerseits eine Entlastung dar und andererseits eine Unterstützung bei der Beurteilung der Schülerleistungen (die natürlich letztendlich in ihrer Hand liegt). Die Schüler/innen haben hier wichtige Erfahrungen im Bereich der Demokratie, aber auch in der gegenseitigen Unterstützung und der großen Möglichkeiten der gegenseitigen Hilfestellungen gemacht. Durch Selbsteinschätzungsbögen am Anfang und Ende des Projektes konnte jede/r Schüler/in eine Schwerpunktsetzung vornehmen und den eigenen Lernfortschritt kontrollieren. Mit Planungsbögen konnte jede Gruppe

Klassenprojekte

Selbsteinschätzungsbögen

selbst den eigenen Lernweg festlegen und mit den Beurteilungen durch die Klassenprojekträte abgleichen.

Ablauf der Projektarbeit

Untergruppen

Nachdem in diesem demokratischen Prozess die Themenfindung abgeschlossen ist, bilden sich in den Klassen (manchmal auch klassenübergreifend) Gruppen zu Unterthemen. Zu einzelnen möglichen Unterthemen machen Experten (meistens Lehrer/innen, denkbar sind aber auch Schüler/innen sowie externe Experten) während der ersten Woche Einführungspräsentationen.

Forscherfrage

Die Untergruppen entwickeln dann eine Forscherfrage, deren Beantwortung sie nachgehen wollen. Die Forscherfrage muss in der Abschlusspräsentation beantwortet werden. Der individuelle Zugang des/der einzelnen Schüler/in soll von Projekt zu Projekt variieren (z. B. musischer Zugang im ersten Projekt, naturwissenschaftlicher Zugang im zweiten Projekt). Zur Beantwortung der Forscherfrage ist es zumeist unerlässlich schulexterne Experten zu

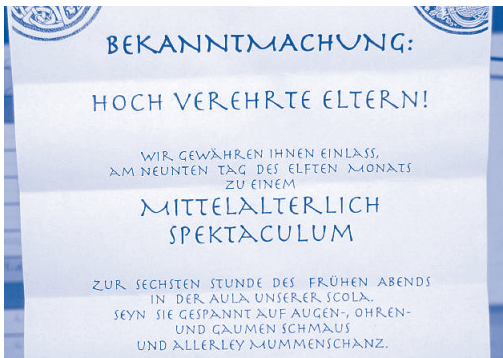


Projektablauf

befragen, so dass die Schüler/innen viele „Außentermine“ (ggf. auch außerhalb Hamburgs) für Erkundungen und Befragungen organisieren und durchführen müssen.

Präsentationen

In Kurzpräsentationen vor den Mitschülern der Klasse stellen die einzelnen Gruppen den Zwischenstand ihrer Arbeit vor. Der Arbeitsfortschritt wird häufig in Schaubildern für alle sichtbar in der Klasse festgehalten und immer wieder ergänzt. Die Klasse



Einladung zur Elternpräsentation

agiert mit ihrem Feedback als „kritische Freunde“. An die Abschlusspräsentation werden hohe inhaltliche und formale Anforderungen gestellt, da sie zumeist nicht in der Klasse, sondern vor Eltern, weiteren Schulseitigen oder auch öffentlich stattfindet. Die Art der Präsentation muss zum Thema passen, es sollen verschiedene Sinne angesprochen und das Publikum einbezogen werden.

Zwischen zwei Projekten werden in den Klassen über das Jahr verteilt vier sog. Kompetenzkurse von jeweils 2 Wochen durchgeführt, in denen die Schüler/innen methodisch und fachlich notwendige Grundlagen für die Projektarbeit erwerben sollen. Jeder Schüler/in durchläuft damit im Laufe jedes Jahres die folgenden Kurse: „Wir experimentieren“, „Wir recherchieren“, „Wir skizzieren, planen und bauen“, „We communicate in English“. Eine Evaluation der tatsächlichen Wirksamkeit dieser Kurse für die Projektarbeit wurde noch nicht durchgeführt.

Kompetenzkurse

Veränderte Lehrerrolle

Mit der Projektarbeit als Schwerpunkt der schulischen Arbeit hat sich die Lehrerrolle massiv verändert. Dazu hat natürlich insgesamt die veränderte Struktur der Schule beigetragen, in der die

Schüler/innen sehr viel stärker als entscheidungsfähige Individuen wahrgenommen werden als in der traditionellen Struktur.

Vom Vorgeber zum Beobachter



Ich beobachte den Lernfortschritt, schreibe ihn nicht vor

Rollenwechsel der Lehrpersonen

Die Lehrer/innen planen, besprechen und erarbeiten Material arbeitsteilig in ihrem Team. Sie überfordern und unterfordern nicht, da jede/r Schüler/in an seiner/ihrer Stelle

arbeitet und lernt. Sie sind in der Lage, zuzugeben, dass sie nicht alles wissen und mit den Schüler/inne/n lernen. Sie beraten einzelne Schüler/innen, wie sie vorankommen können. Sie arbeiten nicht nur im eigenen Fach, sondern in allen Schwerpunkten. Sie wissen, dass vermeintlich fachliche Kompetenzen auch in anderen Bereichen erworben werden können.

Sie glauben den Schüler/innen, dass sie lernen wollen!

Birgit Xylander

Beratung einzelner Schüler/innen

Auf der beiliegenden CD befinden sich im Verzeichnis 02beitraege/08winterhude die Folienpräsentation des AG-Inputs sowie weiteres Material.

AG Projektlernen in alters- gemischten Stammgruppen (Jg. 7–9)

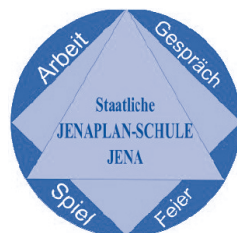


Jenaplan-Schule Jena

Die Stammgruppenprojekte sind das Herzstück des altersgemischten Lernens (und Lebens) in der Jenaplan-Schule Jena. Für die Projekte gibt es das drei Lernjahre umfassende Projekt-Curriculum, das zusammen mit dem schulinternen Curriculum des übrigen Unterrichts die Lehrplan-Vorgaben abdeckt. Die Projekte haben ihre inhaltlichen Schwerpunkte in den Fächern Natur, Geografie, Geschichte, Sozialkunde, Religion/Ethik und Deutsch. Jede Projektperiode ist gegliedert in eine Einführungs-, Erarbeitungs- und Präsentationsphase und dauert etwa 3 bis 4 Wochen. Hierfür stehen drei wöchentliche Stundenplanblöcke zur Verfügung. In der Arbeitsgruppe gibt es Gelegenheit, die curriculare Einbettung, die methodische Durchführung der Projekte, die Bewertung sowie Beispiele und Erfahrungen zu erörtern.

Moderation: Gisela John, Britta Müller

Auf der beiliegenden CD befinden sich im Verzeichnis 02beitraege/09jena die Folienpräsentation des Schulvorstellung sowie Material zum AG-Thema.



Jena-Plan-Schule Jena
Regelschule mit
Grundstufe und
gymnasialer Oberstufe
(Gemeinschaftsschule)

Tatzendpromenade 9
07745 Jena

Fon (03641) 394788
Fax (03641) 336968
Ansprechpartner:
Britta Müller, Mitglied
der Schulleitung

sek@jenaplanschule.
jena.de

www.jenaplanschule.
jena.de

*In der Reihe Organisations-
skizzen ist im GGG-Journal
1/2010 ein Beitrag über die
Jenaplan-Schule Jena
erschienen.*



**Forum Eltern und
Schule
Austausch &
Begegnung
staatlich
anerkannte
Weiterbildungs-
einrichtungen
der GGG-NRW**

**Huckarder Str. 12
D-44147 Dortmund**

**Fon (0231) 148011
Fax (0231) 147942**

**Ansprechpartner:
Rainer Kopp**

**rainer.kopp.fesch@t-
online.de**

**www.weiterbildung-
fuer-schulen.de**

AG Auf dem Weg zu einer Lernkultur, die vom Individu- um ausgeht

Die EU-MAIL Fortbildungsbausteine im Zusam- menhang von Schulentwicklung

Im Rahmen des Europa-Projekts EU-MAIL (EUropean Mixed-Ability and Individualised Learning – Individualisiertes Lernen in heterogenen Gruppen in Europa) sind von den deutschen Projektpartnern Fortbildungsbausteine für die Lehrerfortbildung entwickelt worden. Die Bausteine wurden seit Ende 2006 in rund 50 kollegiumsinternen Fortbildungen eingesetzt. Wir wollen in dieser AG über die Fortbildungen und ihre Folgen berichten sowie der Frage nachgehen, welche Wege Schulentwicklung gehen kann, um zu einer Lernkultur im obigen Sinne zu gelangen.

Moderation: Heide Koehler, Rainer Kopp

Auf dem Weg zu einer Lernkultur, die vom Individuum ausgeht

Die EU-MAIL Fortbildungsbausteine im Zusammen- hang von Schulentwicklung

Jede/r lernt für sich individuell und mit anderen gemeinsam – und alle lernen unterschiedlich in Hinblick auf Interesse/Motivation, Tempo, Vorkenntnisse ... Diese Erkenntnis, gestützt durch Forschungsergebnisse der Lernpsychologie, wie auch der Neuropsychologie, setzt sich mehr und mehr durch. Gleichzeitig wird die Frage immer drängender: „Wie können wir im Unterricht jeden Schüler, jede Schülerin individuell berücksichtigen?“.

Sie stand am Anfang des Comenius-2.1 Projekts EU-MAIL (EUropean Mixed-Ability and Individualised Learning – Individualisiertes

tes Lernen in heterogenen Gruppen in Europa), an dem dreizehn Partner aus Finnland, Schweden, Norwegen, England und Deutschland mitgearbeitet haben. Es ging uns darum, die Schul- und Unterrichtspraxis in anderen Ländern kennen zu lernen und Faktoren herauszuarbeiten, die individualisiertes Lernen und einen produktiven Umgang mit Heterogenität unterstützen. Schließlich flossen die Ergebnisse in Bausteine für die Lehreraus- und -fortbildung in jedem Land ein. Bei uns in Deutschland sind im Rahmen des Projekts bislang 7 Bausteine für die Lehrerfortbildung und zwei Seminare für die 1. Phase der Lehrerbildung entstanden.

**13 Partnerinstitutionen
aus 5 Ländern**

**Aus- und Fortbildungs-
bausteine**

Zu jedem Land haben wir im Projekt einen fünfzigminütigen Dokumentarfilm produziert. Die Universität von Jyväskylä hat das Buch „Our Children – how can they succeed in school?“ herausgegeben. Die Projektergebnisse bezogen auf Deutschland sind in dem Buch „Lernen über Grenzen“ veröffentlicht.

**Dokumentarfilme,
Buchveröffentlichungen**

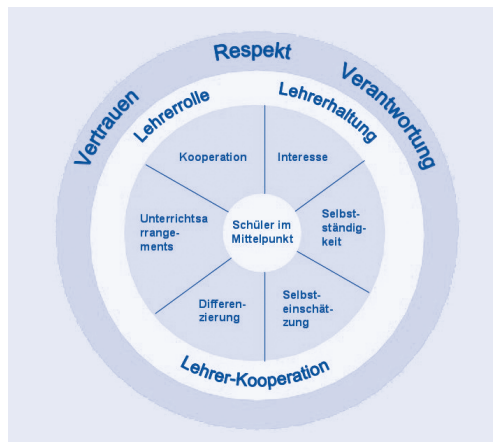
Was haben wir herausgefunden?

Für einen Überblick über die Ergebnisse haben wir die grafische Figur des Kreises gewählt, die den Zusammenhang der Faktoren deutlich machen will.

Vertrauen, Respekt, Verantwortung

Unter Vertrauenskultur haben wir in der Projektgruppe folgende Aspekte zusammengefasst:

1. Stärkung des Individuums als oberstes Bildungsziel,



Vertrauenskultur

2. Respekt vor dem Schüler/der Schülerin und seinen/ihren individuellen Unterschieden im Lernen,
3. Vertrauen darauf, dass jedes Kind lernen will,
4. Orientierung an den Stärken des Kindes, die es zu entdecken und zu fördern gilt und
5. Fehler sind Lernanlässe.

Hierfür muss das schulische Lernen in einer Atmosphäre stattfinden, die den Lernenden ein Höchstmaß an Sicherheit bietet; das ist ein wesentlicher Faktor für das Lernen, wie die Ergebnisse der Lernpsychologie und der Gehirnforschung übereinstimmend bestätigen. Verbunden mit Vertrauen und Respekt ist das Prinzip der geteilten Verantwortung: Die Lehrenden sind verantwortlich für die optimalen Lernbedingungen – die Lernenden für ihr Lernen.

Schüler im Mittelpunkt

Ein zentrales Ergebnis des EU-MAIL Projektes: In den nordischen Schulen steht der Schüler, die Schülerin im Mittelpunkt. So schreibt das schwedische Curriculum für die neunjährige gemeinsame Schule vor, dass die schulische Bildung an die spezifischen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Denkweisen jedes Kindes angepasst sein muss. Nach dem finnischen Curriculum für die neunjährige gemeinsame Grundbildung ist das oberste Ziel der Schulbildung alle Faktoren auszuschalten, die das Lernen der Schüler/innen behindern oder begrenzen.

Das Kind wird als lernende Person geachtet: Es hat bereits Lernleistungen erbracht und ist zu weiteren fähig. Die Lehrkräfte sehen es als ihre Aufgabe an, optimales Lernen zu ermöglichen. Das schließt abwertende Verhaltensweisen des Lehrers/der Lehrerin aus.

Das finnische Curriculum gibt auch Standards vor für das Wohlbefinden der Schüler/innen. Dazu gehören u.a. Gesundheitsprojekte, Anti-Mobbing-Programme usw.

**Schüler als Ausgangs-
und Mittelpunkt in
Skandinavien
selbstverständlich ...**

Anders sehen die Vorgaben für deutsche Schulen aus, in denen Lehrpläne und Curricula im Mittelpunkt stehen. Der Psychologe Klaus Holzkamp brachte es in einem Vortrag von 1991 auf den Punkt: „Das »Lernen« in der Schule wird – dem allgemeinen Vorverständnis nach in erster Linie vom Lehrer oder der Lehrerin vollzogen. Sie »lehren«, was die Schüler »lernen« ... Und wo bleiben dabei die Schülerinnen und Schüler? Nun, einerseits ist dies alles ja eigens für sie veranstaltet ... Andererseits aber spielen diese in dem vorgesehenen Arrangement offensichtlich nicht so richtig mit, müssten zum Lernen gezwungen werden, aber lassen sich irgendwie nicht recht zwingen, leisten Widerstand, entziehen sich, mogeln sich durch; selbst denen gegenüber, die sich anpassen und mitmachen, scheint häufig Mißtrauen angebracht. Wenn man von außen (quasi mit dem ethnologischen Blick) auf das Ganze schaut, hat man den Eindruck, daß Schülerinnen und Schüler in der Schule eher stören.“

**... und in
Deutschland?**

Schüler statt Fächer

„Ihr unterrichtet Fächer, wir unterrichten Schüler“ war die Aussage eines schwedischen Kollegen nach dem Forschungsbesuch an Schulen in Nordrhein-Westfalen. In der Tat steht die Förderung des Individuums in den nordischen Ländern an erster Stelle: Stärkung des Selbstwertgefühls findet in vielen Alltagssituationen statt. So werden z. B. bei Tests (Noten gibt es in Schweden erst ab Klasse 8, in Finnland ab Klasse 7) nicht alle Fehler angestrichen, sondern nur die, von denen der Lehrer/die Lehrerin weiß, dass sie den unmittelbaren Lernfortschritt des Schülers/der Schülerin betreffen. „Niemand darf beschämt werden“ drückt sich u. a. dadurch aus, dass Lehrbücher von unterschiedlichem Niveau denselben Einband haben. Die Orientierung an den Stärken des Schülers/der Schülerin (und nicht an den Schwächen) führt u. a. dazu, dass Schwächere in untere Klassen gehen und dort anderen helfen, um dadurch ihren eigenen Lernfortschritt zu erfahren. Im Mittelpunkt steht die Erziehung zur Eigenverantwortung, die Unterrichtsgestaltung knüpft an die Interessen der Lernenden an

**Werden Fächer oder
Schüler unterrichtet?**

**Unterschiedliche
Bewertungs-Praxis**

und die Schüler/innen sind in die Planung ihres Lernens einbezogen.

Lernprozesse gestalten – das Interesse der Lernenden und der Aspekt der Selbstständigkeit

Für die Entwicklung von Eigenverantwortung ist eine Frage von zentraler Bedeutung: „Was motiviert die Schüler/innen zu lernen?“. Schwedische Forscher befragten 1999 Kinder, Lehrer/innen und Eltern nach Faktoren für das Interesse am Lernen. Hier die Ergebnisse in der Reihenfolge der Gewichtungen:

Was Schüler wünschen

- A. Wahlmöglichkeiten zu haben
- B. Neues zu lernen
- C. Einfluss auf die zur Verfügung stehende Lernzeit zu haben
- D. Aufgaben mit unterschiedlichem Anspruchsniveau
- E. gute Freunde
- F. ein engagierter Lehrer/in, der/die methodisch variieren und Neues einbringen kann
- G. eine gute Lernumgebung
- H. Zuversicht und Vertrauen zu spüren
- I. vom Lehrer/von der Lehrerin beachtet und anerkannt zu werden.

Das Ergebnis betont die hohe Bedeutung des eigenen Einflusses auf die Gestaltung der Lernprozesse.

Die Antworten der Schüler/innen auf die entsprechende Frage der EU-MAIL Besucher gingen in dieselbe Richtung. Deutsche Schüler/innen äußerten sich besonders positiv über Freiarbeit.

Wenig Lehrer-Input in Skandinavien

Das Unterrichtsgeschehen in den nordischen Schulen ist wenig durch Lehrer-Input bestimmt, dafür mehr durch Eigentätigkeit der Schüler/innen, für sich, in Paaren oder in Kleingruppen. Hierfür steht ausreichend differenziertes Lern- und Arbeitsmaterial zur Verfügung.

Die Differenzierung erfolgt weniger durch die Aufgabenstellung, eher durch die Ergebnisse. Der Lernende entscheidet sich für das Anspruchsniveau, auf dem er arbeiten möchte. Das kann auch dazu führen, dass ein/e schwächere/r Schüler/in eine schwierigere Aufgabe wählt und nicht dieselben Ergebnisse erzielt wie ein stärkerer Lerner. Insgesamt erreichen die Schwächeren dabei aber ein höheres Niveau, beheben also tenenziell ihre Schwächen.

**Differenzierung
durch die
Lernergebnisse**

„Schüler werden ermutigt ihren Lernprozess selbst zu organisieren. Die Lehrer sind dazu da zu beraten, Schülern zu helfen Lösungen für ihre Probleme zu finden, ihnen Hinweise für ihr Lernen zu geben und fachliche Aspekte mit den Arbeitsgruppen zu diskutieren. Sie strukturieren die Lernumgebung und geben Inputs zu den Inhalten falls nötig.“

Otto Seydel beschreibt folgende sieben Stufen der selbstständigen Entscheidung, die dem Lernenden übertragen wird:

- Mit Blick auf den Unterrichtsrahmen:
 1. Zeit : Vorstrukturierte (d.h. innerhalb eines begrenzten Zeitraums) bzw. offene Entscheidung über die Zeit (z. B. wann der Lernende zu einem bestimmten Gebiet seinen Test schreiben möchte)
 2. Raum: Vorstrukturierte Entscheidung über den Raum (Klassenzimmer, Bibliothek oder ...) oder offene („Suche und entscheide, wo du arbeiten willst“)
 3. Sozialform: Vorstrukturierte Entscheidung über die Sozialform („Du kannst wählen, mit wem ...“) oder offene („Du kannst wählen, ob Du allein, zu zweit oder in einer Gruppe arbeiten möchtest“)
- Mit Blick auf die Niveaustufe:
 4. „In welcher Liga willst Du antreten?“ (hierzu siehe oben Differenzierung durch Ergebnisse)
 5. Methoden: Vorstrukturierte (Auswahl aus Vorgegebenem) oder offene Entscheidung (freie Auswahl)

**7 Elemente des
selbstgesteuerten
Lernens**

6. Inhalte: hier eng und weit vorstrukturierte bzw. offene Entscheidung
7. Das „Ob“: „Du kannst frei entscheiden, ob Du – im Rahmen dieser Einheit – lernen oder nicht lernen willst“

Zumindest auf der letzten Stufe treffen auch an deutschen Schulen die Lernenden eine selbstständige Entscheidung – für jedes Fach und manchmal für jede Unterrichtsstunde, denn die „Lernanforderung führt nicht zum Lernen“ (K. Holzmann)

Selbsteinschätzung

Für eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten ist die Entwicklung von Selbsteinschätzungskompetenz unerlässlich. Bereits in der Vorschule lernen die Kinder in den nordischen Ländern zu zeigen, was sie tun und was sie schon können. Symbole wie z. B.. Eistüten mit 1, 2 oder 3 Kugeln sind Hilfsmittel und eine Kugel ist Minimum, denn jedes Kind kann bereits etwas. Diese Fähigkeit wird in der Folgezeit systematisch weiter entwickelt. Wichtig ist dabei immer das Gespräch zwischen dem Lehrenden und dem Lernenden.

Dahinter steckt die Erkenntnis, dass Kinder besser lernen, wenn sie sich ihres eigenen Lernens bewusst werden und sich damit auseinandersetzen. Dazu gehören Fragen wie:

- In wieweit ist es mir gelungen, das zu lernen, was ich mir vorgenommen hatte?
- Wie sicher beherrsche ich das neu erworbene Wissen?
- Die Entwicklung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung wird von den (Vor-) Schullehrern systematisch begleitet und gefördert.

„Voraussetzung für eine Selbsteinschätzung ist eine Lernumgebung, die eine offene Kommunikation ermöglicht und fördert. Deshalb müssen die Lehrenden ihre Lernziele offen legen und die begleitenden Kriterien und Standards mit den Schülerinnen und Schülern vereinbaren. Entscheidend auf Seiten der Lehrer ist eine

Selbsteinschätzung

positive Leistungserwartung und die Bereitschaft unterschiedliche Arbeitsergebnisse zu akzeptieren und individuell zu honorieren.“

Differenzierung (nach Katrin Bräu)

Katrin Bräu unterscheidet drei Stufen der Differenzierung

3 Stufen der Differenzierung

1. Differenzierung im Umfang des Lernstoffes und bezüglich des kognitiven Niveaus: Der Lernstoff eines festgelegten Zeitraumes wird eingeteilt in ein Fundamentum, das von allen zu erreichen ist, und ein Additum, also zusätzliche Aufgaben oder Inhalte, die von denjenigen bearbeitet werden, die das Fundamentum bereits erarbeitet haben. Das Additum stellt eine inhaltliche Erweiterung dar oder bezieht zusätzliche Lernziele auf einem höheren kognitiven Niveau als das Fundamentum ein.

... nach kognitiven Niveau

2. Differenzierung der Bearbeitungshilfen: Lernende mit Lernschwierigkeiten benötigen mehr Hilfen zur Strukturierung und zur Bewältigung von zu bearbeitenden Aufgaben als leistungsstarke Lernende. Während die einen kleinschrittig und mit jeweils klaren und eindeutigen Anweisungen vorgehen müssen, können sich andere einen begrenzten Lernstoff schon selbstständig aneignen. Außerdem kann das Angebot an Hilfsmitteln variieren.

... nach Bearbeitungshilfen

3. Differenzierung nach individuellen Interessen: Viele Lernziele können an unterschiedlichen Gegenständen bzw. Inhalten erarbeitet werden. Individualisierung ist möglich, wenn nicht der Lehrer/die Lehrerin die Entscheidung darüber trifft, an welchem Gegenstand gearbeitet wird, sondern wenn dieser Gegenstand individuell gewählt werden kann. Dies kann z. B. die Wahl von Kunstwerken für eine Bildinterpretation, die Wahl eines Romans für das Schreiben einer Rezension, die Wahl eines Landes für die Erarbeitung bestimmter geographischer Phänomene oder generell die Wahl eines Gegenstandes bei der Einführung in eine Fachmethode sein.

.... nach individuellen Interessen

Individualisierende Unterrichtsarrangements (nach Katrin Bräu)

Bei Arbeitsplänen handelt es sich um eine Organisations- und Strukturierungshilfe für in einem festgelegten Zeitraum zu erledigende Aufgaben. Manchmal sind die Aufgaben in verbindliche und freiwillige (s.o. Fundamentum – Additum) aufgeteilt. Die Aufgaben können ganz unterschiedlicher Art sein, Aufgaben des Übens, des Problemlösens, des Erkundens oder Forschens, des Präsentierens u.v.m. Arbeitspläne können als Tages- bzw. Wochenpläne mehrere Fächer umfassen oder fachintern Aufgaben vorgeben.

Arbeitspläne

Die besonderen Möglichkeiten der Individualisierung eines solchen Plans werden aber erst dann ausgeschöpft, wenn die Pläne individuell verschieden sind. Dann können die einen Kinder an Bereichen üben, in denen sie sich noch schwer tun, andere können in anspruchsvollere Zusatzgebiete geführt werden, die nicht von allen erreicht werden müssen. Im besten Fall geben Arbeitspläne Aufgaben, Hilfsmittel und die zu erreichenden Ziele vor und lassen dennoch Spielräume für individuelle Herangehensweisen. Ähnliche Aufgaben können auch für Gruppen gestellt werden. Die Gruppen werden dann Teile der Arbeit unter sich aufteilen, so dass auch bei Gruppenaktivitäten Individualisierungen möglich sind. Für manche Teilaufgaben sind vielleicht bestimmte Fertigkeiten notwendig, die nicht von allen Gruppenmitgliedern in gleicher Weise beherrscht werden. Dann wird die Verteilung und Zuordnung von Aufgaben von den in der Gruppe vorhandenen Kompetenzen abhängen. Oder es gibt Entscheidungen nach Neigungen. Problematisch wird dies nur dann, wenn die Aufgaben oder Teilbereiche sehr unterschiedlich im Anforderungsniveau sind oder wenn sie Spezialisierungen und Festschreibungen für einen längeren Zeitraum hervorrufen.

Individuelle Arbeit innerhalb von Gruppenarbeit

Die Besonderheit individuellen Lernens im Rahmen einer längeren Gruppenarbeit besteht darin, dass die individuell bearbeiteten

Teile zu einem gemeinsamen Ganzen zusammen gefügt werden müssen.

Eine besonders weit reichende Form individualisierten Lernens sind individuelle Projekte. Damit bezeichne ich längerfristig angelegte Arbeiten. Schon siebenjährige Kinder wählen ein „Wunschthema“: „Die Lebensweise von Kaninchen“ oder „Mein Hobby: Angeln“.

Kooperation

Die Zusammenarbeit zwischen den Schüler/inne/n spielt in den nordischen Ländern eine große Rolle.

Individuelles Lernen heißt nicht alleine lernen. Es wird ergänzt durch Partner- und Gruppenarbeit, die von den Lehrkräften immer wieder ganz selbstverständlich eingesetzt werden. Oft können die Schüler/innen ihre Partner selber wählen, manchmal setzen aber auch die Lehrer/innen stärkere und schwächere Schüler/innen zusammen, damit sie sich gegenseitig helfen können. Die Schüler/innen schätzen jede Art von Kooperation sehr. Allerdings sind langfristig stabile heterogene Kleingruppen, die für längere Zeit zusammenarbeiten, in Skandinavien unbekannt. Die internationalen Besucherteams lernten sie an deutschen Gesamtschulen kennen und schätzten sie sehr positiv für die gegenseitige Unterstützung und für individuelles Lernen in Deutschland ein.

Der Gehirnforscher Gerald Hüther bezeichnet das Gehirn als ein „soziales Organ“, weil es in seiner Entwicklung von Anfang an (also bereits im Mutterleib) auf Anregungen von außen angewiesen ist. Von den Neurowissenschaften ist mittlerweile auch belegt, dass die Arbeit in Paaren bzw. Gruppen die Aufmerksamkeit steigert und das Lernen wirksamer, d.h. nachhaltiger macht.

**Individuelle Projekte:
Wunschthema, freie
Vorhaben, Fach- und
Jahresarbeit**

Kooperatives Lernen

**Lehrerrolle und
-haltung****Lehrerrolle und Lehrerhaltung**

Die Individualisierung des Lernens hat in den nordischen Ländern zu einer tief greifenden Veränderung der Lehrerrolle geführt, vom alleinigen Wissensvermittler zum Berater und Begleiter, der in erster Linie die Lernwege seiner Schüler/innen kennen muss. Dieser Wandel hat Jahrzehnte gedauert und wird mittlerweile durch eine entsprechend veränderte Lehrerausbildung gestärkt.

Nach dem schwedischen Curriculum müssen die Lehrer/innen die Arbeit im Klassenzimmer so organisieren, dass jedes Kind sich entsprechend seinen Fähigkeiten entwickeln kann.

„Um ein guter Lehrer zu sein und individualisiertes Lernen zu fördern, musst Du Interesse an jungen Menschen haben und Dich um ihre individuelle Entwicklung kümmern. Und es macht doch jeden Tag Spaß, nicht wahr!“

**7 Fortbildungs-
bausteine****Die EU-MAIL Fortbildungsbausteine –
Einsatz und Erfahrungen**

Bislang wurden zur Verbreitung der Ergebnisse des EU-MAIL-Projektes sieben Bausteine für die Lehrerfortbildung entwickelt und erprobt. Ziel der Arbeit mit den Bausteinen ist es, Anregungen aus der Praxis der anderen Länder aufzugreifen und sie unter den bei uns bestehenden Bedingungen nutzbar zu machen:

1. Basisbaustein Individualisiertes Lernen
2. Basisbaustein Umgang mit Heterogenität
3. Baustein Vertrauenskultur als Grundlage des Lernens
4. Baustein Individualisierendes Lehren und individualisiertes Lernen
5. Baustein Schülerselbsteinschätzung
6. Baustein Portfolio
7. Baustein Individueller Lernentwicklungsplan

Die Bausteine sind jeweils für die Dauer eines halben Tages konzipiert. Sie sind kombinierbar und anpassungsfähig an die Bedürfnisse der jeweiligen Teilnehmergruppe. Hierzu finden im Vorfeld der Fortbildungen Vorgespräche statt.



EU-Mail – Kooperationspartner

In der Regel arbeiten wir mit dem gesamten Kollegium einer Schule, da Veränderungen bei einem gemeinsamen Vorgehen auf der Grundlage gemeinsamer Erfahrungen eine größere Aussicht auf Erfolg haben.

Die Fortbildungen bestehen aus den Phasen Input, Eigentätigkeit, Transfer. Der Input erfolgt über Kurzreferate, Filmausschnitte und Texte. Die Eigentätigkeit besteht in individueller, Partner- bzw. Kleingruppenarbeit (Tischgruppen). In der Transferphase geht es um die Planung kleiner Veränderungsschritte in der eigenen Schule. Wir achten darauf, dass die Teilnehmenden dabei von bestehenden Stärken ausgehen.

**Fortbildung für
Kollegien**

Seit 2006 hat das Forum Eltern und Schule rund 50 kollegiumsinterne Fortbildungen mit den EU-MAIL Bausteinen durchgeführt. Die Erfahrungen damit haben u. a. folgendes gezeigt.

**Erfahrungen mit den
Fortbildungs-
bausteinen**

Die Rahmenbedingungen für die Förderung individualisierten Lernens in heterogenen Gruppen sind ungünstig: das System der Auslese an unseren Schulen, wenig Freiräume für Schulen und Lehrer/innen u. a. m. Im Kern müssen Haltungen bei den Lehren-

Haltungsänderungen

den wie bei den Lernenden verändert werden für den Aufbau einer vertrauensvollen Lernkultur im Sinne der Elemente Vertrauen, Respekt und (geteilte) Verantwortung. Haltungen entstehen durch Erfahrungen, d. h. es sind neue Erfahrungen nötig, um Haltungen zu verändern. Es geht bei den Fortbildungen also darum, die Schulpraxis so zu verändern, dass neue Erfahrungen möglich werden.

Ansatzpunkte in jedem Kollegium, aber ...

Bei den Fortbildungen haben wir die Erfahrung gemacht, dass es in jedem Kollegium Initiativen, Ansätze einzelner KollegInnen gibt, individualisiertes Lernen im geschilderten Sinn zu ermöglichen u.a. durch innere Differenzierung, Unterrichtsarrangements, Anknüpfen an den Interessen der Lernenden, Förderung der Selbstständigkeit und einer vertrauensvollen Zusammenarbeit. Es entsteht jedoch häufig kein gemeinsames Handeln der Lehrenden. Die Ansätze sind zaghaft und bleiben vereinzelt und haben daher wenig Einfluss auf die Haltung der Lernenden – entsprechend zweifeln die Lehrenden an ihren Versuchen.

... schwierig, diese Basis zu verbreitern**Notwendig:
Kooperationskultur
im Kollegium**

Die eigentlichen Probleme sind fehlende Kooperation der Lehrenden und Absprachen über gemeinsames Vorgehen. Hieran versuchen wir mit dem Lernarrangement der Fortbildung anzusetzen. In den Tischgruppen wird intensiv und grundsätzlich über das „Bild vom Schüler“, die eigene Rolle und Praxis diskutiert. Auf der Grundlage dieser „Selbstvergewisserung“ (wo sind wir und wo wollen wir hin?) werden in der anschließenden Transferphase in den (dann jahrgangs- oder fachgruppenbezogenen Tischgruppen), vielfältige kleine Vorhaben entwickelt. Da es sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag eine Transferphase gibt, kommen bei einem 80-köpfigen Kollegium rund 40 Vorhaben zustande. Im Anschluss an die Fortbildung kommt es für die Schulleitung bzw. Steuergruppe darauf an, diese Vorhaben im Blick zu behalten, den Austausch darüber zu fördern, für Auswertungen und Auswahl zu sorgen und das Zusammenspiel der erfolgversprechenden Projekte im Prozess von Schul- und Unterrichtsentwicklung zu organisieren.

Erfolge der Fortbildungen sind meist abhängig vom Stand des „organisationalen Lernens“ im Kollegium, d. h. welche Erfahrungen wurden bislang mit gemeinsamem Vorgehen gemacht, welche Kommunikationsstrukturen gibt es im Kollegium und wie werden sie genutzt. Erfolge sind aber auch immer abhängig von der zur Verfügung stehenden Zeit für diese Entwicklungsarbeit.

Die EU-MAIL Fortbildungen haben nie zu „schlagartigen“ großen Veränderungen geführt, in den meisten Fällen jedoch zu größerer Klarheit in der Selbstvergewisserung und kleinen Veränderungsschritten.

Ergebnis: Kleine Veränderungen



Aufgrund der früh erkannten Notwendigkeit, dass die Ergebnisse des EU-MAIL-Projekts auch in den Fachunterricht einfließen müssen, werden seit 2010 auch Fachfortbildungen in den Hauptfächern durchgeführt.

Auf der beiliegenden CD befinden sich im Verzeichnis 02beitraege/10eu-mail die Folienpräsentation der AG sowie Beispielmaterialien aus den Fortbildungen.

Rainer Kopp, Heide Koehler



**Gesamtschule
Friedenstal**

**Salzuffer Straße 129
32052 Herford**

Fon (05221) 18919 0

Fax (05221) 18919 50

**Ansprechpartner:
Heike Schmitz-
Ibeling
Schulleiterin**

**info@gesamtschule-
friedenstal.de**

**www.gesamtschule-
friedenstal.de**

AG Lernstudio für die Älteren – Lernwerkstatt für die Jüngeren

Seit Anfang des Schuljahres 2009-2010 können im Lernstudio Lernpartnerschaften zwischen Schüler/Innen verschiedener Kurse und Jahrgangsstufen ab dem 10. Jahrgang gestartet werden, die zu einem erfolgreichen Abitur führen.

Die Angebote werden von Lehrkräften verschiedener Fächer und von engagierten Schüler/innen geplant und durchgeführt. Die Angebote haben verschiedene Formen: Es handelt sich um permanente Materialangebote in Modulform zur selbstständigen Erarbeitung curricular relevanter Themen und Basisqualifikationen, um Workshops und Lehrgänge zu Themen wie Präsentationstechniken, Abiturtraining, Erstellen von Facharbeiten u.a.m. Expert/innen, ehemalige Schüler/innen, Referent/inn/en aus verschiedenen Berufsfeldern, aus der Hochschule und anderen Einrichtungen unterstützen die Horizonterweiterung und verbessern so die Orientierung für die Zeit nach der Schule.

Im Schuljahr 2010-2011 nimmt die Lernwerkstatt für die Jahrgänge ab der fünften Klasse ihre Arbeit auf. In der ehemaligen Schulbibliothek wird es wie im Lernstudio Angebote für Gruppen und einzelne Schüler/innen geben. Der Ausbau der Grundkompetenzen wird hier ebenso unterstützt wie die Talentförderung.

Moderation:

Birgit Ebel, Yeliz Cifci, Petra Bettin, Carsten Frodermann

Lernwerkstatt

Das Lernwerkstattteam, bestehend aus drei Kolleg/inn/en, entwickelte im April 2010 erste Konzepte zur Einrichtung einer Lernwerkstatt an der Gesamtschule Friedenstal. Die Lernwerkstatt steht allen Schüler/inne/n der Sek I zur Verfügung.

Erste Vorhaben wurden schon vor den Sommerferien realisiert, das zur Zeit bestehende Konzept wurde z. B. ginn des Schuljahres 2010/2011 eingeführt.

Die Hauptziele sind

- die Weiterentwicklung des selbstständigen Lernens
- und die Abschlusssicherung am Ende der Sek I.

Erreicht werden sollen diese Ziele durch

- eine zusätzliche Differenzierung,
- die Arbeit in Projekten,
- die Teilnahme an Wettbewerben,
- eine spezielle Talentförderung
- und die Stärkung der Schülerselbstverantwortung.

Basis der Lernwerkstatt ist die Bibliothek der Schule, ein Raum der viele Voraussetzungen erfüllen kann. Neben dem Buch- und Zeitschriftenbestand gibt es ein Internetstudio mit 12 PCs, Kopierern, Schneidemaschine, Laminiergerät, mehrere Stellwände, OHP und eine ausreichende Anzahl von Arbeitsplätzen. Aus Platzgründen wurde der Bücherbestand um etwa ein Fünftel (ca. 1000 Bücher) reduziert. Schülergerechte Materialien (Bücher, Lernsoftware, etc.) erweitern nach und nach den Bestand.

Die Lernwerkstatt wird durchgehend von Kolleg/nnen betreut. Ein ausgehängter Belegungsplan schafft Übersicht. Es können mehrere Lerngruppen parallel arbeiten. Die maximale Kapazität beträgt ca. 30 Schüler/innen.



Gesamtschule Friedenstal

**Durchgehende
Betreuung**

Für die Lehrkräfte bedeutet das Einbeziehen der Lernwerkstatt eine veränderte Unterrichtsvorbereitung. Klare Arbeitsaufträge und die Bereitstellung der benötigten Materialien unterstützen eine erfolgreiche selbstständige Arbeit der Schüler/innen. Ein Vorteil ist bei der Ausgliederung einer Lerngruppe in die Lernwerkstatt die Reduzierung der Größe der verbleibenden Lerngruppe. Die Möglichkeiten der Differenzierung sind breit gefächert: die Arbeit in heterogenen Gruppen, aber auch die Aufteilung nach Geschlecht oder Lernstand.

Die Schüler/innen können ihre erworbenen methodischen Kenntnisse bei unterrichtsbezogenen Themen, bei der Erstellung von Jahresarbeiten, bei der Teilnahme an Projekten und Wettbewerben anwenden. Im Vordergrund steht die individuelle Förderung durch selbstständiges Arbeiten.

Alle Beteiligten werden über Nutzungsmöglichkeiten und Regeln informiert (z. B. in Lehrerkonferenzen, Schülerratssitzungen und Fachkonferenzen). Ein offener Diskurs ermöglicht den Austausch von Ideen zu Wettbewerben, Projekten, etc.

Aktuelle Themen

Geplant und teilweise durchgeführt sind Projekte zu aktuellen Themen (z. B. Atomkatastrophe in Japan) und zur Berufsorientierung. Insbesondere der zuletzt genannte Bereich soll ein Schwerpunkt der kommenden Arbeit in der Lernwerkstatt sein. In die verschiedensten Themenbereiche sollen externe Referenten und Ehemalige eingebunden werden.

Berufsorientierung

Parallel zur Lernwerkstatt läuft weiterhin der Bibliotheksbetrieb mit Ausleihe und die allgemeine Nutzung von PCs und Büchern in den offenen Angeboten.

Weitere Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit sind die Implementierung von jahrgangs- und klassenübergreifendem Lernen, die Einbeziehung von Schüler/inne/n der Oberstufe und eine verstärkte Aktivierung der Fachbereiche.

Petra Bettin, Carsten Frodermann

Lernstudio

Das Vorhaben zur Einrichtung eines Lernstudios an der Gesamtschule Friedenstal hat mit dem Schuljahr 2009/2010 konkrete Formen angenommen.

Ein ehemaliger Oberstufenraum (ca. 50 qm) wurde umgestaltet und ausgestattet: 5 PC-Arbeitsplätze mit Internetanschluss, Lernprogramme, Bibliothek mit Nachschlagewerken und oberstufenspezifischem Material, interaktives Whiteboard, Flipcharts, OH-Projektor, Pinwände und Moderationsmaterial. An Planung, Einrichtung und Betrieb des Lernstudios waren und sind Schüler/innen maßgeblich beteiligt. Dies galt bereits für den Auf- und Ausbau des Raumes. Es steht auch pädagogisches Personal zur Unterstützung und Beratung der Schüler/innen im Lernstudio zur Verfügung. Eine neue web-Seite dokumentiert Konzept und erste Ergebnisse.

Medienausstattung

Das Konzept

Das Lernstudio soll in erster Linie das selbstständige und eigenverantwortliche Lernen der Schüler/innen unterstützen. Es können Lernpartnerschaften zwischen Schüler/innen verschiedener Kurse und Jahrgangsstufen entstehen, die zu einem erfolgreichen Abitur führen.

Unterstützung des selbstständigen Lernens

Die Angebote werden von Lehrkräften verschiedener Fächer und von engagierten Schüler/innen geplant und durchgeführt. Es handelt sich um permanente Materialangebote in Modulform zur selbstständigen Erarbeitung curricular relevanter Themen und Basisqualifikationen, um Workshops und Lehrgänge zu Themen wie Präsentationstechniken, Abiturtraining, Erstellen von Facharbeiten u.a.m. Auch externe Expert/innen werden in die Lernstudio-Arbeit einbezogen. Die Schüler/innen dokumentieren ihre Lernstudio-Arbeit im Logbuch, das auch für die Oberstufe existiert.

Schüler planen Angebote und führen sie durch

Dokumentation im Logbuch

Trainingsangebote

**Auswahl von Trainingsangeboten
im Schuljahr 2010/11:**

- Bewerben mit Erfolg - Schriftliche und mündliche Kommunikation im Bewerbungsprozess
- Mappen- und Ordnerführung als Formen effektiver Arbeitsorganisation
- Arbeit mit interaktiver Mathematiksoftware (Geogebra)
- Training mathematischer und physikalischer Arbeitsweisen
- Vortrags- und Präsentationstechnik
Tipps zur Vorbereitung und Gestaltung
- Kurvendiskussionen in der Oberstufenmathematik (Übungen)
- Molecular Modeling mit SPARTAN
- YO HABLO ESPAÑOL - Spanisch für Anfänger
- Die GeF als Netzwerkschule des Netzwerks Teutolab
Physik der Universität Bielefeld
- Arbeit mit Fachtexten in der Sekundarstufe II
- Klausur-Training Deutsch
Oberstufen-Training Religion
- ... und plötzlich ist er da – der Abgabetermin für die Facharbeit

In Versammlungen der Oberstufenjahrgänge informiert ein großes Planungsteam unter Beteiligung von Schüler/innen über das Konzept und erfragt Anfang September Interessen und Anregungen der Schülerschaft.

- Der Aufbau des Lernstudios ist ein Beitrag für die pädagogische Schulentwicklung, für individuelle Förderung und soziale Integration (Inklusion) auch in der Sekundarstufe II.
- Das Lernstudio ist eine Erweiterung des Förderkonzeptes der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II.

- Das Lernstudio basiert auf der Überzeugung, dass Förderung nicht die Fortsetzung von Unterricht mit anderen Mitteln, nicht nur ein Reparaturbetrieb für Defizite ist, sondern vor allem auch dem Erwerb von grundlegenden, nicht fachgebundenen Kompetenzen dient.
- Das Lernstudio entwickelt Organisations- und Arbeitsformen, die vielfältige Nachfragen und Angebote über alle drei Oberstufenjahrgänge und des 10. Jahrgangs zusammenbringt und damit zusätzliche individuelle Lernangebote ermöglicht.
- Die Koordination aller Aktivitäten liegt bei drei Kolleg/innen: Yeliz Ciftci, Birgit Ebel und Darius Sidlowski. Sie bündeln und kommunizieren die Planungen, Anfragen, Anregungen und Entwicklungsschritte in das Lehrkollegium und die Schülerschaft. Sie werden von den Jahrgangsstufenleiter/inne/n der Sekundarstufe II, verantwortlichen Schüler/innen sowie der Schulleitung unterstützt.
- Das Lernstudio ist auch der Ort, an dem externe Expert/inn/en für die schulische Arbeit herangezogen werden: Eltern, ehemalige Schüler/innen, Praktikant/innen, junge Erwachsene im freiwilligen sozialen Jahr, Referent/inn/en aus verschiedenen Berufsfeldern, aus der Hochschule und anderen Einrichtungen bringen über den Unterricht hinausgehende Aspekte in die Arbeit ein, unterstützen die Horizonterweiterung und verbessern so auch die Orientierung für die Zeit nach der Schule.

Das Lernstudio ist ein Gemeinschaftsprojekt, das nur durch den Einsatz aller gelingen kann.

Birgit Ebel, Yeliz Ciftci

Koordinierungsteam

Externe Experten

Auf der beiliegenden CD befinden sich im Verzeichnis 02beitraege/11friedenstal eine Folienpräsentation der Schulvorstellung, Folienpräsentationen der AG-Inputs sowie weitere Materialien.



AG Jahrgangsübergreifendes Lernen in der Gesamtschule

Laborschule Bielefeld

**Universitätsstr. 21
33615 Bielefeld**

Fon: 0521 106 6990

Fax: 0521 106 6041

**Ansprechpartner:
Prof. Dr. Susanne
Thurn, Schulleiterin**

info@laborschule.de

www.laborschule.de

Jahrgangsübergreifendes Lernen kann eine Form des individualisierenden Lernens sein. Welche Vorteile es bietet, wie es organisiert werden kann (im Klassenverband oder Wahlbereich), wie ein Unterricht in der Jahrgangsmischung konkret aussieht, wie die notwendige Selbstständigkeit der Schüler/innen ermutigt wird, welche Formen der Leistungspräsentation angestrebt werden, welche Erfahrungen die Laborschule damit in vielen Jahren gemacht hat, ... Fragen wie diese können Ausgangspunkt von Gesprächen im Workshop sein.

Moderation: Annelie Wachendorff, Uli Hartmann

Die Laborschule Bielefeld

Die Laborschule Bielefeld wurde 1974 zusammen mit dem Oberstufenkolleg von Hartmut von Hentig gegründet. Sie ist gekennzeichnet u.a. durch folgende Merkmale:

- *Einrichtung der Universität Bielefeld und Versuchsschule des Landes NRW*
- *Bevölkerungsrepräsentative Schüleraufnahme*
- *Jahrgangsbreite ca. 60 Schüler/innen*
- *11 Jahrgänge (Vorklasse bis Jg. 10), gegliedert in 4 Alterstufen*
- *Jahrgangsmischung in der Grundstufe (Stufe I und II) und im Wahlbereich der Sekundarstufe I*

- Zusammenfassung von Fächern zu „Erfahrungsbereichen“
- Keine Noten bis Jg. 9
- Vergibt alle Schulabschlüsse
- Enge Zusammenarbeit mit dem Oberstufenkolleg (ebenfalls Uni Bielefeld)

Ausführlicher werden Schule und pädagogischen Leitlinien in der umfangreichen Literatur und der web-Präsentation beschrieben.

Die Herausgeber

Die Altersmischung im Wahlbereich der Sekundarstufe I als wichtiges Strukturelement für die individuelle Profilbildung an der Laborschule

Zu Beginn ihrer Laborschulzeit leben und lernen die Kinder in altersgemischten Gruppen in zwei Phasen: Jahrgang 0–2 (Stufe I) und Jahrgang 3–5 (Stufe II). In Jahrgang 6 werden drei jahrgangsbezogene Stammgruppen gebildet, die bis zum 10. Schuljahr bestehen. Sie bieten die stabile soziale Bezugsgruppe und ermöglichen langfristige Kooperationen sowie gemeinsames Fortschreiten in der (Lern-)Entwicklung.



Laborschule Bielefeld

Die Altersmischung wird im Wahlbereich fortgeführt; es gibt dafür in Stufe III (Jg 5+6/7) zwei Wahlbänder und in Stufe IV (Jg 8–10) drei. In einem der Bänder liegt jeweils die 2. Fremdsprache, die jahrgangsbezogen unterrichtet wird. Die Kursangebote ermöglichen persönliche Schwerpunktsetzungen und damit eine zunehmende

„Die Großen sind zu uns in die Gruppe gekommen und wir konnten sie fragen, wie das in den Kursen so ist. Und ich wollte auch mit zwei Freunden in den Kurs kommen, weil wir schon immer viel zusammen machen.“
(Karim, Jg. 5)

Profilbildung im Wahlbereich

„Seit der 5. Klasse weiß ich, dass ich gerne an Sachen arbeite, bei denen ich meine mathematischen und technischen Fähigkeiten unter Beweis stellen kann. Die Kurse und Praktika habe ich dazu immer passend gewählt.“
(Manuel, Jg. 9)

Leistungskurs ab Jahrgang 8

Profilbildung. Für die drei Jahrgänge gibt es jeweils 12–13 Angebote; hierdurch ist eine Vielfalt von Themen und unterschiedlichen Lernformen sichergestellt.

In Stufe III sind die Kurse einjährig (je 2 h/w), viele der Angebote sind handlungsorientiert: *Technik, Garten, Kochen, Kunst, Textil, Musik, Tanzen, PC, Mädchen/Jungen, Nawi-Experimentieren, IQ-Training, Spanisch..*

Die Kinder lernen das Wählen, sie setzen sich mit neuen Erwachsenen und unterschiedlichen Arbeitsformen auseinander und stoßen auf Mitschüler mit ähnlichen Interessen und Stärken. Sie können sich spezialisieren (z. B. Fremdsprache, Technik...), Ausgleich suchen (Bewegung, Kreativangebote) oder immer wieder Neues erproben. Die Ergebnisse der Kurse werden gesammelt und präsentiert. Sie werden in den Lernberichten ebenso gewürdigt wie die Ergebnisse des Stammgruppenunterrichts. Die Rückmeldungen sowie die Erfahrungen der Schüler/innen aus den Kursen werden in den Beratungsgesprächen zwischen Lehrenden, Eltern und Schüler/innen auch genutzt, um das *Lernprofil* in den Blick zu nehmen und weitere Wahlen oder die Schwerpunktsetzung bei Jahresarbeiten (Jg. 8–10) gemeinsam zu planen.

In Stufe IV wird dies System fortgesetzt; hinzu kommt ein neuer Kursband der 3-stündigen Leistungskurse, mit denen hohe Anforderungen angestrebt werden: *Musik, Theater, Textil, Kunst, Sport, Technik, Schreibwerkstatt, Englisch, Ökologie, Mathematik, Ethik, Nawi-Quantifizieren*. Leistungskurse müssen in den Jahrgängen 8 bis 10 zweimal belegt werden und sind dann abschlussrelevant. Durch die Erfahrungen und die Beratung in Stufe III sind die Jugendlichen auf diese Entscheidung vorbereitet und nutzen das Angebot sinnvoll. Der Leistungskurs wird so zum individuellen

Hauptfach, das bereits zur weiteren Orientierung für die Zeit nach dem Abschluss dienen kann. Auch können hierdurch Leistungen in den grundlegenden Hauptfächern teilweise ausgeglichen werden. Das Angebot der Themen/Arbeitsformen muss für alle Schüler/innen, auch für Leistungsschwächere, eine angemessene Wahlmöglichkeit bieten, so dass sie (gut beraten) einen Kurs finden, den sie mit Interesse besuchen, in dem sie Kooperationspartner/innen finden und in dem sie Lernerfolge erfahren können.

In Kombination mit den Wahlkursen können die Jugendlichen in Stufe IV weiterhin einen Lernbereich besonders vertiefen, z. B. den kreativ-gestalterischen, oder sie wählen in die Breite und lernen weitere Themen kennen oder sie wählen einen Kurs über die Jahre mehrfach, um schrittweise sicherer zu werden.

Vertiefter Lernbereich

Die Altersmischung in diesen Kursen bringt einen besonderen Arbeitsrhythmus im Schuljahr mit sich: Zu Beginn lernen sich Jüngere und Ältere, „Neue“ und Erfahrene kennen und erproben die Kooperation. Die Arbeitsformen und den Stil des Kurses vermitteln dabei auch die Mitschüler/innen. Danach entwickelt die Kursgruppe ihre aktuellen Schwerpunkte und erstellt ihre Produkte. Oft finden sich Teams, die über längere Zeit kooperieren. Zum Ende des Schuljahres werden die Produkte reflektiert und präsentiert.

„Ich schreibe immer meine eigenen Texte und die Musik dazu. Aber lange habe ich mich nicht getraut vor vielen Menschen aufzutreten. Dazu haben mich meine Freundinnen und Freund aus dem Musik-LK gebracht.“

(Silke, Jg. 10)

Wirkung der Altersmischung

Da Schüler/innen einen Kurs immer auch zwei oder drei Jahre lang besuchen, vermeiden wir direkte inhaltliche Wiederholungen; bestimmte Techniken und Methoden müssen an jeweils neuen Themenstellungen eingeführt und ausgebaut werden. Mit zunehmender Kompetenz schlagen einzelne Schüler/innen auch selbst Themen vor und führen sie mit dem Kurs oder einer Kleingruppe eigenständig durch. Wird ein Kurs mehrjährig

„Im ersten Jahr waren wir voll beeindruckt von dem Fortsetzungsroman, den die Zehner für unseren Kurs (Schreibwerkstatt) geplant haben, und wir wussten, so etwas wollten wir im nächsten Jahr auch planen – nur sollten die Charaktere besser aufeinander abgestimmt sein.“

(Frauke und Luisa, Jg. 9)

Präsentation auf dem Produktmarkt

verschiedene Jahrgänge den Eltern und Mitschülern präsentieren, was sie in den verschiedenen Arbeitsbereichen erreicht haben. Hier sind Portfolioprojekte aus dem Fachunterricht zu sehen, ebenso die Jahresarbeiten, Produkte der Kurse sowie Informationen zur Arbeitsweise. Dabei wird die Arbeit der Kurse gewürdigt; die individuellen Unterschiede der Kinder zeigen sich in ihren Stärken.

Dies System von Wahl- und Leistungskursen hat sich in der Sekundarstufe I der Laborschule über längere Zeit entwickelt: als Erfahrungsraum außerhalb der altersbezogenen Stammgruppe, als Alternative zur 2.Fremdsprache, vor allem aber als Bereich, der über Erfahrung, Reflexion und Beratung hilft, das individuelle Profil zu entwickeln.

Die Schule stattet das Kurssystem mit mehr Lehrerstunden aus und achtet auf eine Vielfalt von Angeboten (echte Alternativen zum Pflichtunterricht!), auf rechtzeitige Beratung der Eltern, auf gute Information (auch durch ältere Mitschüler/innen), auf Ausgewogenheit bei der Zusammensetzung der Kurse und auf regelmäßige Rückmeldung.

Soziale Funktionen der Kurse

So können Kinder, die einen Mädchen- bzw. einen Jungenkurs besuchen, sich in diesem (geschlechts-)homogenen Raum mit Älteren austauschen und wichtige Erfahrungen machen. Wer

besucht, können einzelne Schüler/innen auf besondere Weise unterstützt werden, z. B. indem die Lehrerin/der Lehrer sie mit bestimmten Themen herausfordert, Kontakt zu neuen Teampartner/innen herstellt, anbietet, gemeinsam Lücken aufzuarbeiten, oder auf Möglichkeiten zur beruflichen Orientierung hinweist.

Seit einigen Jahren gibt es jährlich einen sogenannten Produktmarkt an der Schule, auf dem

bereits ein Hobby entwickelt hat, kann es mit anderen Spezialisten weiter ausbauen, und wer sich im normalen Sprachunterricht zu wenig herausgefordert fühlt, wählt den Leistungskurs Englisch und noch Spanisch im Wahlkurs. Auf diese Weise gelingt es meist, den ganz unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen so zu entsprechen, dass sie im Rhythmus der Schulwoche eine für sie günstige Mischung von Kontinuität und Abwechslung finden. Lernen von anderen wird genau so erlebt wie selbst Experte zu sein. Man trägt Verantwortung für den eigenen Lernprozess, aber auch für das Produkt seiner Lerngruppe. Man erfährt Entlastung bei sozialen Problemen in der Stammgruppe und Entspannung bei Pubertätsproblemen durch den Kontakt zu Älteren.

Kollegium, Schülerschaft und Eltern wissen die Möglichkeiten der altersgemischten Kurse im Zusammenwirken mit den festen Stammgruppen zu schätzen.

Annelie Wachendorff, Uli Hartmann

„Meinen zweijährigen Leistungskurs (Sport für Kinder in Haus 1 – planen durchführen – reflektieren) habe ich gewählt, weil ich im Kitapraktikum merkte, dass ich gerne mit Kindern umgehe. Außerdem mache ich in der Freizeit viel Sport. Im dritten Jahr habe ich Englisch gewählt, weil ich nach der Schule ein Auslandsjahr machen möchte. In einem Wahlband hatte ich immer Französisch. Das wollte ich gerne lernen, weil wir oft in Frankreich im Urlaub sind. Die anderen Kurse habe ich immer mit Mut zur Besonderheit gewählt; dadurch konnte ich viel über mich herausfinden.“
(Stefan, Jg. 10)

Auf der beiliegenden CD befinden sich im Verzeichnis 02beitraege/12laborschule weitere Materialien



Fridtjof-Nansen-Schule
Gemeinschaftsschule
mit gymnasialer
Oberstufe

Elbestr. 20
24943 Flensburg

Fon (0461) 852009
Fax (0461) 851660

Ansprechpartner:
Dirk Loßack
stv. Schulleiter
(komm. Schulleiter)

fridtjoff-nansen-
schule@schule.landsh.
de

www.fns.flensburg.de

*In der Reihe Organisations-
skizzen ist im GGG-Journal
2/2010 ein Beitrag über die
Fridtjof-Nansen-Schule
erschieden.*

AG Lernkompetenz fördern, damit selbst-ständig lernen gelingt

Lernkompetenz entwickelt sich dann am besten, wenn nicht alle gleichzeitig das Gleiche machen müssen, sondern Schüler/innen bei der Erarbeitung eines Themas unterschiedliche Verstehenswege eröffnet werden, die individuellem Interesse Raum geben. „Kognitive Landkarten“ dabei als ein Arbeitsmittel zu entdecken, für sich weiter zu entwickeln und bei der Planung des eigenen Unterrichts nutzen zu können, ist Gegenstand dieses Workshops. An einem Beispiel werden – beginnend mit der Festlegung, was am Ende alle wirklich verstanden haben sollen – fünf verschiedene Verstehenswege vorgestellt, auf denen sich die Lernenden differenziert Kompetenzen und Kenntnisse in unterschiedlichen Kooperationsformen aneignen können.

Moderation: Jochen Arlt, Renate Buschmann

Fridtjof-Nansen-Schule – Eine Schule für alle **Kurzpräsentation der Schule**

Unsere Leitideen:

- Wir lassen niemanden zurück – es gibt kein Sitzenbleiben.
- „Länger gemeinsam lernen“
- Durch gemischte Klassen fördern wir Chancen und soziales Lernen.
- Keine Orientierungsstufe – keine Schullaufbahnentscheidung nach Klasse 6
- Mehr Zeit für die Entwicklung

Unsere Ziele:

- Die alltägliche und systematische Pflege eines individuellen, selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernens
- Einforderung von Leistung auf jeder Anspruchsebene
- Förderung der Lernbereitschaft aller
- Entwicklung von vielfältigen Interessen
- Pflege unterschiedlichster Begabungen
- Wechselseitige Begegnung mit Respekt
- Zeit für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit

Ziele

Die Fridtjof-Nansen-Schule begann ihre Arbeit 1992 als Integrierte Gesamtschule der Stadt Flensburg, 1994 wurde der volle Ganztagsbetrieb eingeführt. Die Schule hat an zahlreichen Modellversuchen und Projekten (QuiSS, Sinus, Selbstwirksame Schule, „Projektorientiertes Lernen“ als eigenständiges Fach von Klasse 5–13, Schulaudit / agenda 21) teilgenommen und wurde 2008 für den Deutschen Schulpreis nominiert.

Gegründet 1992

Ca. 800 Schüler/innen aus Stadt und Umland besuchen die Mittelstufe (26 Schüler je Klasse) und Oberstufe. Es unterrichten 65 Lehrer/innen, in der Mittagsfreizeit sind zahlreiche Honorarkräfte als AG-Leiter tätig.

800 Schüler/innen
65 Lehrer/innen

An der Fridtjof-Nansen-Schule können alle Abschlüsse des allgemeinbildenden Schulwesens erworben werden.

Alle Abschlüsse

Die vier Klassen eines jeden Jahrgangs haben ihre Klassenräume in einem Haus und verfügen über je einen Raum für Gruppenarbeiten und für das zugeordnete Pädagogen-Team. Die Pädagogen des Teams (insg. 8 Lehrer/innen, da 2 Klassenlehrer je Klasse) treffen sich regelmäßig, um sich pädagogisch, fachlich und organisatorisch abzusprechen. Ein Jahrgangssprecher vertritt das Team nach außen.

Teamstruktur

**Schulinternes
Curriculum**

Die Jahrgangsteams verabreden gemeinsame Jahresstoffpläne. Dabei werden inhaltliche Bezüge der verschiedenen Fächer zueinander berücksichtigt sowie Themen für Vorhaben, für fachbezogene Projekte, für fächerübergreifende Unterrichtseinheiten oder für die verbindlich festgelegten „Gemeinsamen exemplarischen Gegenstände (GeG)“ in der Oberstufe festgelegt.

**Lernen in
Zusammenhängen**

Die Fridtjof-Nansen-Schule hat fachübergreifende Integrationsfächer definiert: Weltkunde (Geographie, Geschichte, Sozialkunde oder Gesellschaftslehre) und Naturwissenschaften (Biologie, Chemie und Physik). Beide Fächer werden durchgängig in allen Jahrgängen der Sekundarstufe I im Klassenverband unterrichtet. Das Fach Projektorientiertes Lernen (POL) wird in allen Jahrgängen der Sekundarstufe I mit zwei Wochenstunden unterrichtet. Nach dem von der Schule erarbeiteten Lehrplan werden von Jahr zu Jahr anspruchsvollere und komplexere Fähigkeiten aus den Bereichen Fächerübergreifende Themen, Methodentraining, Kommunikationstraining, Teamentwicklung sowie Beobachtung und Reflexion erarbeitet und trainiert. Das projektorientierte Lernen findet seine Fortsetzung auch in der Oberstufe im Rahmen des Seminars und der Festlegung „Gemeinsamer exemplarischer Gegenstände“ (GeG), der Realprojekte, der besonderen Lernleistung.

**Fach
Projektorientiertes
Lernen (POL)**
**Zurückgehende
äußere
Differenzierung**

Die äußere Differenzierung wurde auf folgenden Umfang reduziert: Ma 8–9, En 7–10, De 8–10. Tendenziell soll die äußere Differenzierung noch weiter abgebaut werden.

In den Jahrgängen 5–7 erhalten die Schüler/innen „Lernentwicklungsberichte“. Eltern und Schüler/in erhalten ausführliche verbale Informationen über das Lern- und Sozialverhalten, den persönlichen Lernzuwachs, die Erfüllung von besonderen Lernaufgaben im Fach POL oder bei den Vorhaben, über das Erreichen von Verhaltensänderungen, über besondere Stärken und Schwächen und das Verhalten in der Klasse. In der Klasse 7 kommt erstmalig das Ziffernzeugnis hinzu. Ab Klasse 8 erhalten die Schüler/innen reine Ziffernzeugnisse mit einer Prognose über den erreichbaren Schulabschluss auf der Grundlage des aktuellen

Leistungsbildes. Bei der Beurteilung der Leistungen bei den Klassenarbeiten wird eine 8-stufige Notenskala („Übertragungs-Skala“) zu Grunde gelegt. Für die Zeugnisse ab Klassenstufe 8 findet eine Umrechnung in schulformbezogene Zeugnisnoten statt. Die Rückmeldung über die erbrachten Leistungen in der Oberstufe entspricht den Regelungen für Gymnasien.



Fridtjof-Nansen-Schule, Sek I-Gebäude

Im Mittagsband werden ca.

80 Arbeitsgemeinschaften angeboten. Themen sind künstlerische und sportliche Betätigungen, Computer, Sprachen, Lernbetreuung. Die AG-Leiter sind Lehrkräfte, Eltern, Studenten, Vereinstrainer, Musiklehrer, Schüler/innen ab Jahrgang 9. Die Schüler/innen erhalten an zwei Wochenenden eine 30-stündige Ausbildung als AG-Leiter.

Mittagsband

Die drei Vorhabenwochen finden für alle Jahrgänge zeitgleich nach den Herbstferien, nach dem Halbjahreswechsel und im Mai statt. Auch außerschulische Aktivitäten (Fahrten, Praktika etc.) finden im Zeitraum dieser Vorhaben statt. Die Ergebnisse und die erstellten Produkte werden am Ende der Vorhabenwoche präsentiert.

Vorhabenwochen

Die Berufsorientierung wird in Projekten, Werkstattwochen und Praktika in den Jahrgängen 7, 8, 9 und 12 thematisiert. Dies erfolgt in enger Kooperation mit Eltern, Berufsberatung, Wirtschaftsverbänden und Betrieben vor Ort.

Berufsorientierung

Entsprechend den in Schleswig-Holstein gültigen Regelungen bietet die Fridtjof-Nansen-Schule drei Profile an: gesellschaftswissenschaftliches, naturwissenschaftliches und sprachliches Profil.

Profiloberstufe

Langzeit-/Realprojekte

Die Vorhaben im 12. Jahrgang sind „Langzeit- oder Realprojekte“. Die Schüler/innen suchen sich Untersuchungsaufträge außerhalb der Schule. Die Auftraggeber kommen dabei aus der regionalen Wirtschaft, Stadtverwaltung oder es finden sich Projektthemen im Rahmen von Schulwettbewerben. An diesen Langzeitprojekten arbeiten die Schüler/innen während des gesamten Schuljahres. Die Schlusspräsentationen finden in der Schule oder bei den Auftraggebern statt.

Elternarbeit

Die Eltern sind vielfältig an der schulischen Arbeit beteiligt: Mitarbeit im Rahmen der Mittagsfreizeit, z. B. Bücherei-, Hausaufgabenbetreuung; Leitung einer Arbeitsgemeinschaft; Hilfe bei der Durchführung von Vorhaben, Ausflügen und Festen; Teilnahme an Elternseminaren und überregionalen Arbeitskreisen sowie Planung und Durchführung von schulöffentlichen Veranstaltungen.

Begegnung auf Augenhöhe

Von den Lehrer/innen der Schule wird die vielfältige Begegnung zwischen Lehrer/inne/n und Schüler/inne/n aber auch der Lernenden untereinander als Umgang „auf gleicher Augenhöhe“ positiv erlebt und hervorgehoben. Durch ihre Arbeit hat sich die Fridtjof-Nansen-Schule einen festen und anerkannten Platz im Gefüge der Flensburger Schulen erworben.

Dirk Loßack

Lernkompetenz fördern, damit selbst-ständig lernen gelingt

Lernkompetenz fördern

**Was ist
Lernkompetenz?**

Die Autoren verstehen *Lernkompetenz als Fähigkeit zum erfolgreichen Lern-Handeln*, als Fähigkeit, eine Lernleistung zu erbringen. Da Lernen ein aktiver Prozess ist, abhängig von dem Maß an Selbststeuerung und Interaktion unter Lernenden, sind für ein erfolgreiches Lern-Handeln sowohl die Fähigkeit zur Selbststeuerung als auch zur Kooperation von zentraler Bedeutung.

Diese Voraussetzungen sind durch Lernprozesse, durch Üben und durch Handeln beeinflussbar, das gilt für Einzelne, für Gruppen und für Institutionen. Werden diese Fähigkeiten genutzt, können sie sich weiterentwickeln, werden sie dagegen nicht gefordert und erhalten sie keine Chance, sich zu zeigen, dann verkümmern sie.

Für den Unterricht ergibt sich daraus eine nachvollziehbare Konsequenz: Lernarrangements müssen so gestaltet sein, dass sie Selbststeuerung und Interaktion ermöglichen und wirksam befördern. Hier setzen Ratlosigkeit und Suche nach Lösungen an. Woran kann sich eine Schule orientieren, wenn sie Lernkompetenz fördern will? Wie können Lehrkräfte erkennen, über welche Fähigkeiten einzelne Schüler/innen bereits verfügen? Wie können dies die Lernenden selbst erkennen? Wie kann Schule / wie können die Schüler/innen selbst ihre Fähigkeiten befördern, positiv beeinflussen und herausfordern? Wirkungsvoll kann dies gelingen, wenn Schule den Lernprozess selbst zum Gegenstand des Unterrichts macht und die Lernenden zur Planung, Gestaltung und Reflexion ihrer Lernprozesse – individuell wie auch kooperativ – mit herangezogen und befähigt werden. Dazu gehört auch, dass Lehrkräfte mit den Schüler/inne/n gemeinsam reflektieren, wie sie gelernt haben, und sich dabei die erfolgreichen Lernwege und Handlungsstrategien in Bezug auf die einzelnen Fächer bewusst machen und anschließend in weitere Lernprozesse fördernd einbinden. – Was bedeutet das für Schule und Unterricht im Einzelnen?

Durch wissenschaftlich Begleitung gestützte Erfahrungen hierzu sind mehrfach veröffentlicht. Danach beschreiben die in Kasten 1. angegebenen Standards ein erfolgreiches Lern-Handeln von Schüler/inne/n umfassend.

Jede angeführte Aktivität setzt voraus, dass die Lehrkraft diese durch die Unterrichtsgestaltung ermöglicht. Dazu gehört ganz deutlich auch ein verändertes Verständnis der eigenen Rolle und des eigenen Lehrerhandelns: Jedes noch so perfekte Lernarrange-

**Lernarrangements!
Aber wie?**

Wirkungsvoll wird die Lernkompetenz gefördert, wenn die Schüler/innen

- in die Planung und Gestaltung von Unterricht eingebunden sind,
- selbst ermitteln, was sie schon können,
- sich selbst erreichbare Ziele setzen,
- im individuellen Tempo arbeiten,
- effektive Lern- und Arbeitsstrategien entwickeln,
- im Team lernen und handeln,
- sich als Lernpartner unterstützen,
- sich beim Lernen beobachten und bewerten,
- die Lernerfahrung reflektieren,
- beim Lernprozess nachsteuern,
- das Lernergebnis selbst bewerten,
- die Lernentwicklung dokumentieren.

Kasten 1. Ausgewählte Standards für das erfolgreiche Lern-Handeln der Schüler/innen

ment wird in der beabsichtigten Wirkung gebremst und behindert, wenn die Lernenden nur ausführen und reproduzieren, was Lehrkräfte vorher referiert und an Aufgaben zugewiesen haben. Wie diese Standards im Unterricht umgesetzt werden können, das wird in der benannten Literatur beschrieben, exemplarisch aufgezeigt und reflektiert. An dieser Stelle dient dieser Überblick vor allem der Einordnung des isoliert heraus gelösten Workshop-Themas in seinen didaktischen Gesamtzusammenhang.

Für den Workshop haben sich die beiden Referenten auf einen Schwerpunkt reduzieren müssen. Sie haben den Komplex in den Mittelpunkt gestellt, mit dem die Wirksamkeit von unterstützenden, motivierenden und herausfordernden Lernarrangement steht oder fällt: die Aufgaben. Von den Aufgaben geht die Aufforderung zum Handeln aus, sie steuern den Prozess der Auseinandersetzung mit den Inhalten und die Interaktion der Lernenden untereinander. Und sie ermöglichen oder verhindern, dass die Lernenden auf

Aufgabenkultur

Wirkungsvoll wird die Lernkompetenz gefördert, wenn Lehrkräfte

- Ziele, Inhalte und Leistungsanforderungen transparent gestalten,
- die Schüler/innen in die Gestaltung des Unterrichts einbinden,
- wissen, was ihre Schüler/innen (schon) können,
- differenzierende Aufgaben entwickeln und individuelle Leistungsanforderungen ermöglichen,
- Zeit für individuelles Lerntempo geben,
- effektive Lern- und Arbeitstechniken vermitteln, nutzen und mit den Schüler/inne/n reflektieren,
- kooperatives Lernen und Handeln anbahnen, befördern und begleiten,
- Lernpartnerschaften unterstützen,
- Formen der Beobachtung, der Reflexion, der Bewertung und des Feedbacks kontinuierlich in die Unterrichtsgestaltung einbinden,
- Lernprozess und Leistungszuwachs individuell würdigen und an Standards orientiert bewerten,
- eine angemessene Balance herstellen zwischen lehrergesteuertem und selbstgesteuertem sowie kooperativem Lernen,
- die eigene Unterrichtserfahrung dokumentieren und reflektieren;

Erwerb von grundlegenden, nicht fachgebundenen Kompetenzen

Kasten 2. Ausgewählte Standards für förderndes pädagogisches Handeln der Lehrkräfte

unterschiedlichen Lernwegen entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten gefordert und gefördert werden und ihre individuell bestmöglichen Leistungen zeigen können.

Unterschiedliche Verstehenswege durch differenzierende Aufgaben eröffnen

Am Beispiel der Planungsskizze einer „kognitiven Landkarte“ zum Thema Ägypten wird im Folgenden dargestellt, wie man durch die Eröffnung individueller Verstehenswege zu einer Vielfalt problemlösender Aufgabenstellungen gelangen kann.

„Faust“-Regel AEIOU

Faustregeln sind einfache Merksätze. Sie geben hilfreich eine grobe Orientierung vor, lenken und bündeln Gedanken und können damit die Grundzüge eigenen planerischen Handelns bestimmen, sie schützen vor Vergessen, strukturieren elementar und können stützend „Eselsbrücken“ sein. Öffnet man dieses Bild der Faust, so landet man bei den fünf Fingern einer Hand. Annemarie von der Groeben nutzt und empfiehlt zur Nachahmung dieses differenzierte Bild, belegt die fünf Finger einer Hand je mit einem Vokal und ordnet diesen Vokalen grundlegende Lerntätigkeiten zu: **A** für Argumentieren, **E** für Erkunden, **I** für Imaginieren, **O** für Ordnen und **U** für Urteilen.

Die nachfolgend zusammengestellten möglichen Fragen und Aufgaben sollen das veranschaulichen.

Individuelle Vertiefungen am Beispiel einer kognitiven Landkarte zum Thema Ägypten.

- Argumentieren:
 - Wem gehört die Nofretete? – Durchführung einer Podiumsdiskussion
 - Dürfen Forscher die Grabruhe von Pharaonen stören?
 - Rechtfertigen historisch einmalige Bauten Sklaven- oder Fronarbeit?
- Erkunden:
 - eigenen Text mit Hieroglyphen schreiben
 - Bau eines Modells der Anlage von Gizeh
 - Herstellung von Papyrus und „Tinte“
 - Nachbau einer Mumie / einer Pyramide in der Bauphase

- Konnten die Ägypter bereits rechnen?
- Welche Bedeutung hatte der Nil für die Entstehung dieser Hochkultur?
- Welche Rolle spielen die alten Baudenkmäler für den Tourismus von heute?
- Umfrage durchführen; z. B.: Was verbinden Sie mit Ägypten?
- Wieso gibt es noch heute lange Warteschlangen vor dem ägyptischen Museum in Berlin?

■ Imaginieren:

- Ich war dabei, als die Grabkammern des Tutanchamun geöffnet wurde.
- (Tagebuch) – Aufzeichnungen eines Kindes aus einer ägyptischen Bauernfamilie zur Zeit des Baus der großen Pyramide
- Rundfunkreportage über die Herstellung einer Mumie
- Zeitungsmeldung zum Tode eines Pharaos / der Nofretete
- Hörspiel/ Theaterstück/ Krimi: Der Fluch der Pharaonen (rätselhafter Tod von Grabräubern)
- Historischer Reisebericht über eine Fahrt entlang des Nils
- Planung eines Urlaubs in Ägypten

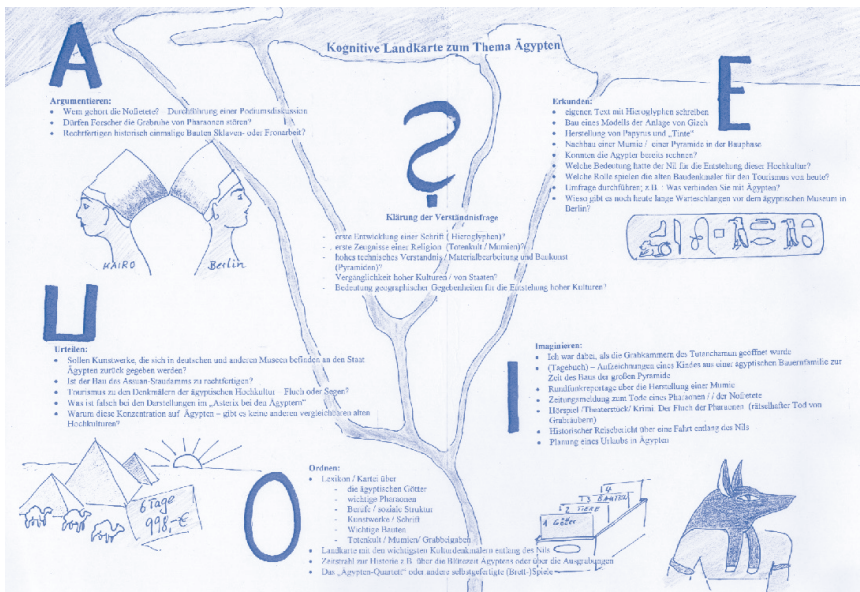
■ Ordnen:

- Lexikon / Kartei über
 - ägyptische Götter
 - wichtige Pharaonen
 - Berufe / soziale Struktur
 - Kunstwerke / Schrift
 - Wichtige Bauten
 - Totenkult / Mumien / Grabbeigaben
- Landkarte mit den wichtigsten Kulturdenkmälern entlang des Nils
- Zeitstrahl zur Historie z. B. über die Blütezeit Ägyptens oder über die Ausgrabungen

• Das „Ägypten-Quartett“ oder andere selbstgefertigte (Brett-)Spiele

■ Urteilen:

- Sollen Kunstwerke, die sich in deutschen und anderen Museen befinden, an den Staat Ägypten zurück gegeben werden?
- Ist der Bau des Assuan-Staudammes zu rechtfertigen?
- Tourismus zu den Denkmälern der ägyptischen Hochkultur – Fluch oder Segen?
- Was ist falsch bei den Darstellungen im „Astrix bei den Ägyptern“?
- Warum diese Konzentration auf Ägypten – gibt es keine anderen vergleichbaren alten Hochkulturen?



Kognitive Landkarte Ägypten

Klärung der Verstehensfrage

Ein Angebot vielfältiger, handlungsorientierter oder emotionaler Zugänge oder breit angelegter Lernwege mit individuellen Kooperations- und Arbeitsformen setzt voraus, dass man sich zuvor intensiv darüber verständigt hat, was am Ende alle wirklich verstanden haben sollen. Welche Erkenntnisse sind bezogen auf das Unterrichtsthema wirklich wichtig? Was soll / wird im Gedächtnis haften bleiben, wenn die Beschäftigung mit dem Thema lange zurück liegt? Faktenwissen wie z. B. historische Daten ist es sicher nicht. Die Klärung und Formulierung dieser „Verstehensfrage“ ist elementar, sie fixiert die Handlungsbasis, sie bestimmt die Klarheit der didaktischen Entscheidung – aber sie ist gerade als Festlegung im Team nicht immer einfach.

„Verstehensfrage“

Was sollte, bei dem Beispiel Ägypten bleibend, jede/r verstanden haben und zum Erkennen weiterer Zusammenhänge nutzen können? Für die Autoren wären es z. B. die folgenden Erkenntnisse:

- Die Entwicklung einer Schrift ist ein wesentlicher Kulturfaktor (Hieroglyphen).
- Kultur umfasst Zeugnisse eines Nachdenkens über das Leben, Zeugnisse einer Philosophie / Religion (Totenkult / Mumien).
- Kultur manifestiert sich über ein hohes technisches Verständnis z. B. in der Materialbearbeitung und Baukunst (Pyramiden).
- Auch hohe Kulturen / ganze Staaten sind vergänglich.
- Geographische Gegebenheiten sind für die Entstehung hoher Kulturen von Bedeutung.

Einbindung der Lernenden in die Planung

Um die unterschiedlichen Dispositionen, Vorkenntnisse und Interessenslagen der Schüler/innen in die Planung einer Unterrichtseinheit einfließen zu lassen, kann man sie auf verschiedene Weise in die Planung einbinden. Wenn beispielsweise jeder für sich oder wenn man in Gruppen gemeinsam notiert, was man zu einem Thema schon weiß und welche Fragen man gern umfassend beantworten möchte, ist eine erste stark motivierende Anbindung an das neue Thema erfolgt. Basiswissen kann so mit den Interessen der Jugendlichen verknüpft und in Einklang gebracht werden.

Und: Auch bei der Vermittlung / Aneignung / Erarbeitung von Grundkenntnissen eröffnen sich durch die Wahl der Kooperationsformen und der Arbeitsmethoden viele differenzierte Wege, die die Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Lernenden befördern und damit deren Lernkompetenz weiter entwickeln.

Planung eines gemeinsamen Bildungserlebnisses

Bildungserlebnis

Unterricht, der auf problemorientiertes Lernen und Individualisierung angelegt ist, braucht für die Lerngruppe als verbindendes, die Gemeinschaft stärkendes Element die Gestaltung eines gemeinsamen Bildungserlebnisses. Was so ein gemeinsames Bildungserlebnis sein kann, das sei mit einigen Beispielen angedeutet:

- Präsentation der Arbeitsergebnisse durch Gestaltung des Klassenraumes / in einer schulöffentlichen Ausstellung des ganzen Jahrgangs
- Gemeinsamer Museumsbesuch / Kinobesuch
- Herausgabe eines gemeinsamen Heftes / eines kleinen Buches mit einer Buchpräsentation auf einem Elternabend

- Zu Beginn einer jeden Arbeitsphase ein Kapitel / einen Abschnitt aus einem spannenden Jugendbuch vorlesen / als Geschichte erzählen
- Planung, Gestaltung und Eröffnung einer Kunstaussstellung (Plastiken, Malerein, Reliefs, Hieroglyphen,...) mit selbstgefertigten Nachbildungen

Fazit

Die Nachhaltigkeit von Wissen wächst mit der Intensität der Auseinandersetzung. Selbststeuerung und Interaktion sind dabei wesentliche Voraussetzungen. Die Berücksichtigung individueller Lern- und Verstehenswege befördert das Interesse und die Motivation der Lernenden und zugleich auch deren Lernkompetenz. Darum muss die Eröffnung differenzierter Verstehenswege deutlicher Bestandteil bei der Planung von Lernarrangements und Unterricht sein.

Jochen Arlt, Renate Buschmann

Auf der beiliegenden CD befindet sich im Verzeichnis 02beitraege/13fridtjof_nansen die grafische Version der kognitiven Landkarte Ägypten.

Literaturhinweise

Arlt/ Buschmann: Lernen wirksam gestalten – Lernkompetenz fördern. Hrsg. Schulverwaltung spezial 1/2011. Köln 2011
 Buschmann: Lernkompetenz fördern, damit Lernen gelingt. Köln 2010
 Riecke-Baulecke: Fachcurriculum. München 2008
 Buschmann/Buhren: Schülerkompetenz. Flensburg 2004
 von der Groeben, Annemarie: Verschiedenheit nutzen. Berlin 2008

Impressum:

Herausgeber:

GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule
Verband für Schulen des gemeinsamen Lernens e.V.

Redaktion:

Andreas Baumgarten, Rainald Könings, Lothar Sack, Lars Westerhausen

Lektorat:

Ursula Helmke

Layout:

Dipl. Design. Christa Gramm, Wiesbaden

Umbruchgestaltung:

Waso Koulis, Darmstadt

Druck und Verarbeitung:

Druckwerkstatt Kollektiv GmbH, Darmstadt

ISSN: 1431-8067

Die Hefte der GGG – Blauen Reihe und die darin enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Der auch auszugsweise Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung zulässig

© 2011 bei den Autoren